

indiview

Die Schülerzeitung der web-individualschule

„Ich wusste,
ich wollte das!“

*

Interviews und Berichte
zum Thema „Transgender“

Du wirst geliebt

Interview mit Against-Mel-Sängerin
Laura Jane Grace

Von Schweden nach Dortmund

Vorbereitung und Durchführung
der Sommerprüfungen

Zehn Jahre Webschul-Lehrerin

Bericht und Fotos von einem
märchenhaften Jubiläumstag



RECHTSANWALT OLE PETERS



Der Chef trifft mal wieder nicht den **rechten** Ton?

Rechthaberischer Sachbearbeiter?

Ungere**chte** Schulleitung?

Kreisen Ihre Gedanken immer wieder um rechtliche Fragen?
Überlassen Sie Ihre Probleme getrost mir, denn ich bin:

GERN IM **RECHT**

▪ Arbeitsrecht ▪ Sozialrecht ▪ Schulrecht

Kontaktieren Sie mich gerne unter peters@bochum-recht.de oder unter der **0234-961150!**

Im Rahmen eines ersten unverbindlichen und für Sie kostenfreien Telefonats kann ich eine erste Einschätzung vornehmen und Sie über den weiteren Ablauf informieren, damit Sie den Kopf wieder für die wesentlichen und schönen Dinge des Lebens frei haben!



EDITORIAL

Liebe Leser*innen,

zugegeben: In den Gesprächen rund um die neue Ausgabe mussten wir uns oft genug selber korrigieren und aus einem „er“ ein „sie“ oder umgekehrt machen. Wie verflucht schwer es allein mit diesen beiden kleinen Pronomen ist! Kaum auszumalen, wie schwer es für die- oder denjenigen sein muss, der damit gemeint ist. Weil das Thema „Transgender“ immer noch tabuisiert wird und weibliche wie männliche Stereotype nach wie vor unsere Gesellschaft mitbestimmen, haben es Menschen, die im falschen Körper stecken, sehr schwer. Uns war deshalb klar, dass wir das Thema umfassend behandeln und es auf den Titel heben wollen. Dort haben wir es, angelehnt an das Brettspiel „Mix Max“, mit einem Augenzwinkern und einer Mischung aus Schulleiterin Sarah Lichtenberger und Stellvertreter Robin Schade versucht zu symbolisieren. Auch Webschüler Florian hat sich mit einer Illustration zu unserem Transgender-Leitartikel (ab Seite 12) an einer Verbildlichung der Thematik versucht – mit grandiosem Ergebnis, wie der Rest der Redaktion befand, zu der nun auch Florian zählt. Er wird uns also auch in Zukunft mit Illustrationen und Ideen zur Seite stehen. Herzlich willkommen!

Des Weiteren haben wir drei Interviews zum Thema geführt, unter anderem mit zwei ehemaligen Schüler*innen, die eindrücklich schildern, welche Steine sie auf ihrem Weg überwinden mussten und müssen, aber auch erzählen, welche schönen und herzlichen Momente sie bereits erleben konnten.

Letztlich bringt es unsere dritte Interviewpartnerin, Against Me!-Sängerin Laura Jane Grace, die ihre Geschlechtsangleichung nach vielen schweren Jahren quasi in der Öffentlichkeit vollzog, auf den Punkt: „Du wirst geliebt!“

Liebe, Wertschätzung und Spaß an Spaß schwappte vor einigen Wochen auch unserer Jubilarin Julia Radunski entgegen, als sie eines morgens völlig verduzt die Webschule betrat. Wir haben keine Stereotype gescheut und sie unter anderem in ein Prinzessinnenkleid gesteckt (siehe unten), um sie zu ihrem zehnjährigen Jubiläum hochleben zu lassen. Ihre Sicht der Dinge lest ihr ab Seite 32. Mehr Spaß, Spiele und Berichte, unter anderem von den zurückliegenden Prüfungen, findet ihr in IndiView #3.

Wie gewohnt spenden wir den gesamten Anzeigenerlös an den Förderverein der web-individualschule.

Danke an alle Spender*innen!

Feedback, Kritik und Lob nehmen wir gerne unter leserbriefe@indiview.de entgegen.

Für die Redaktion und alle Beteiligten
Matthias Rinke



INHALT

- 6 BLICK ZURÜCK | VALERIE
- 8 24 STUNDEN | IM LEBEN VON SIMON
- 9 SKYPE-DATE | MASCHA UND MATZE
- 10 HOBBY-RAUM | KANUPOLO
- 12 TITELTHEMA: TRANSGENDER
- 16 INTERVIEW LAURA JANE GRACE
- 20 INTERVIEW MIT LEN
- 24 INTERVIEW MIT JESSIE
- 26 MEIN WEG ZU DEN PRÜFUNGEN
- 30 RÜCKBLICK AUF DIE PRÜFUNGEN
- 32 JUBILÄUMSFEIER VON LEHRERIN JULIA
- 34 SKYPE: TECHNIK & TIPPS
- 36 ABSCHLUSS – UND JETZT? | IMPULSE GESUCHT
- 37 FINGER-ÜBUNGEN: WEBBROWSER-SPIELE
- 38 TOM TOTAL | WITZEPEDIA
- 40 STAR WARS FANFICTION VON VOWELS WOLWEROCK
- 42 STIFT & PAPIER | KÜNSTLER: FLORIAN SPIREK
- 44 HARRY POTTER KURZGESCHICHTE VON FINJA
- 46 DENKSPORT | WORTGITTER

IMPRESSUM

Herausgeberin: Sarah Lichtenberger

web-individualschule GmbH

Gerard-Mortier-Platz 4

44793 Bochum

info@indiview.de

Fon: 0234 - 361 604 0

Chefredaktion (V.i.S.d.P): Matthias Rinke

Redaktion: Jenni Canales, Simon Duda, Angelina Koch, Paul-Christian Mühl-

feld, Alexander Ohler, Mascha Rein

redaktion@indiview.de

Mitarbeit: Finja, Sebastian Gumpp, Matze Kowalski, Len,

Sarah Lichtenberger, Luzie Maroscheck, Tom Oppermann, Valerie Prempeh,

Julia Radunski, Hans Georg Rinke, Florian Spirek, Vowels Wolwerock

Titelfoto: Akofa Korfmann

Fotos: Jenni Canales, Akofa Korfmann, Nils Schäfer

Grafik & Layout: Akofa Korfmann

Anzeigenleitung: Sebastian Gumpp, anzeigen@indiview.de

Druck: Esdar GmbH, Am Gartenkamp 48, 44807 Bochum





BETREFF: PERSÖNLICHE GESCHICHTEN

Erst einmal Dankeschön für die letzte Ausgabe der IndiView 02/2019! Gleich als wir das Cover umblättern, hatten wir den ersten Aha-Effekt: Also das ist Ole Peters! Mit ihm gab es schon lange bevor unsere Tochter die web-individualschule besuchte regelmäßig Kontakt. Wo stellen wir Anträge? Was, wenn das Schulamt nicht mitspielt? Wessen Gutachten werden von den Behörden anerkannt? Die Antworten des Profis halfen uns, dass unsere Tochter seit dem 1. August 2018 wieder eine „richtige“ Schülerin ist – Schülerin der web-individualschule Bochum! Zutiefst berührend fanden wir die vielen persönlichen Geschichte. Ob es der engmaschige Tagesablauf einer Lehrerin ist oder die Biografien einzelner Schüler – wir waren ergriffen, fühlten, dass wir mit unserem „Schicksal“ nicht allein sind – so etwas hatten wir bislang noch nirgendwo gelesen! Besonders bewegt waren wir Eltern und unsere Tochter von Felis Geschichte (Thema: „Lass uns doch!“). Jolina fand sich in diesem schüchternen Mädchen wieder und meinte – dann schaffe ich das auch! Unser Favoriten-Artikel aber ist: „Kein Abschluss ohne Anschluss!“

Was für eine tolle Idee! Hier sprach man uns Eltern aus dem Herzen, denn in solchen „besonderen“ Haushalten wie unserem gibt es immer wieder eine wichtige Frage: Wie geht es weiter? Danke, liebe Webschule, dass Sie uns gleich die Antworten liefern, noch bevor unsere Tochter einen Schulabschluss hat, und uns helfen, wie es danach weitergehen kann, welche berufliche Richtung geeignet oder ganz und gar ungeeignet ist. Das Angebot von Hans Georg Rinke werden wir in jedem Fall nutzen! Nun freuen wir uns auf's nächste Heft!

Mandy Weiß mit Tochter Jolina

Schickt uns Eure Leserbriefe an leserbriefe@indiview.de



MEIN GLÜCK!

VALERIE PREMPEH BESUCHTE VON 2012 BIS 2014 DIE WEB-INDIVIDUALSCHULE UND FAND NACH ZAHLREICHEN KONFLIKTEN IM SCHULSYSTEM ENDLICH SPASS AM LERNEN UND IHREN EIGENEN WEG.

Text & Foto: Valerie Prempeh

Aufgrund einer komplexen Krankheitsgeschichte musste ich mich in eine lange stationäre Behandlung begeben. Zuvor hatte ich schon keinen Abschluss auf normalem Wege geschafft. Konflikte über Konflikte haben meine Schullaufbahn begleitet. Fehlendes Verständnis und viel zu viele Fehltage haben am Ende die vollkommene Resignation verursacht. Ich hatte große Probleme mich im normalen Schulsystem einzuordnen, denn dort gibt es Schüler und Lehrer. Der Schüler hat zu funktionieren, wie der Lehrer es vorgibt. Tanzt einer aus der Reihe, wird nicht gefragt wieso, sondern direkt reglementiert.

In meiner Welt gibt es mich, dich und viele andere und alle gemeinsam sind wir gleichwertig. Und genau mit dieser Einstellung habe ich mir viele Probleme bereitet. Trotzdem war mein Wunsch groß, einen Abschluss zu machen, doch es war klar, dass dies auf normalem Wege nicht möglich sei. Durch Zufall erfuhr ich, dass eine Freundin die web-individualschule besucht. Sie erzählte mir gleich mit voller Begeisterung davon. Direkt wurde ich eingeladen, mir ein eigenes Bild zu machen.

Frau Lichtenberger und Frau Radunski haben mir direkt all meine Fragen beantwortet und mir Mut gemacht, dass man einen ganz auf mich angepassten Weg finden kann, um mir einen Abschluss zu ermöglichen. So begann ich meinen eigenen Weg an der Webschule zu gehen. Nachdem alle Formalitäten geklärt waren, wurde alles auf mich abgestimmt. Und somit hat nicht jemand über mich bestimmt, sondern mit mir gemeinsam einen Weg gestaltet, der auch den entsprechenden Erfolg brachte.

Kaum für mich zu glauben, aber plötzlich hat das Lernen Spaß gemacht. Denn jede Frage konnte ich so oft stellen, wie ich es benötigte, um alles zu verstehen. Egal wie oft ich nachgefragt habe, ich wurde kein einziges Mal genervt abserviert. Gab es Veränderungen, zum Beispiel eine Verschlechterung meiner

persönlichen Situation, wurde dies berücksichtigt. Selbst wenn Frau Radunski, meine damalige Lehrerin, verhindert war, wurden direkt Lösungen gefunden.

Ich hatte immer einen Ansprechpartner und selbst der Vertretungsunterricht hat Spaß gemacht! Ich habe mich nicht nur wohl gefühlt, sondern anerkannt, respektiert und gewürdigt! Ich war ein Mensch der Höhen und Tiefen haben darf. Rückblickend habe ich nicht nur einen Schulabschluss bekommen, sondern auch das Wissen, dass es Orte gibt, an denen man sein darf, wer man ist, und genau damit Ziele erreichen kann!

Heute kann ich sagen, dass die web-individualschule eines der besten Dinge war, die mir passieren konnten. Hätte ich diese Chance nicht gehabt, wäre ich heute noch ohne Abschluss und somit auch mit schlechterer Perspektive! Hätte ich die Möglichkeit, noch einmal Schülerin der web-individualschule zu sein, würde ich das jeder Zeit tun. Ich kann mich nur bedanken, im Rückblick war diese Erfahrung durchgehend eine Bereicherung.





SIMON
SCHÜLER**7:45 Uhr**

Mein Wecker klingelt. Ich bleibe gähnend liegen und drehe mich halbwach noch einmal um. Müde blinzele ich, will aber das Bett nicht verlassen. Ich darf aber auch nicht wieder einschlafen.

**7:55 Uhr**

Noch immer müde stehe ich endlich auf. Ich dusche, frühstücke und mache mich für den Unterricht fertig. Die Zeit drängt! Während mein Laptop hochfährt, putze ich mir meine Zähne.

**8:47 Uhr**

Mist! Ich war trotzdem nicht schnell genug. Mit zwei Minuten Verspätung melde ich mich bei Robin. Wir besprechen die Anmeldung zu den Prüfungen und ich drucke mir Material für Mathe aus.

**9:19 Uhr**

Mein Unterricht beginnt. In Mathe übe ich für die Prüfung im August, indem ich Sachaufgaben löse. Es ist nicht immer einfach und vereinzelt brauche ich noch Hilfe. Schwer fällt es mir manchmal, die richtigen Zusammenhänge bei Aufgaben zu erkennen. Daran arbeiten wir.

**10:52 Uhr**

Ich habe mein erstes Fach fertig. Ich scanne ein, schicke ab und mache eine Pause. Dann kommt mein Material für das Fach Deutsch. Ich drucke es aus und fange an. Ich nehme heute das Thema „Brief“ durch. Ich bin ein bisschen verunsichert, da der letzte Brief lange her ist. Aber das Endresultat ist gut.

**12:02 Uhr**

Ich unterbreche meinen Unterricht für das Redaktionsmeeting unserer Schülerzeitung. Wir besprechen, was wir bisher erreicht haben, was noch ansteht. Wir planen, feilen und spaßen. Unser heutiges Hauptthema: Gender. Aber auch zu vielen anderen Themen sprudeln die Ideen.

**12:35 Uhr**

Ich verabschiede mich frühzeitig, um in meiner alten Schule in der Mensa essen zu gehen. Mir schwirrt der Kopf von den vielen Nachrichten im Chat und mein Magen freut sich schon auf die Mensa. Dort treffe ich ein paar alte Klassenkameraden wieder, mit denen ich mich austausche. Das Menü ist mal wieder lecker.

**14:00 Uhr**

Ich komme zurück und checke den restlichen Verlauf im Redaktionschat. Dann mache ich Deutsch fertig, verschicke es an Robin und räume zu guter Letzt mein Zimmer auf. Jetzt aber schnell! Die Zeit verfliegt und ich habe noch viel vor!

**16:00 Uhr**

Ich muss los zu den Pfadfindern! Zuerst findet die Wölflingsgruppenstunde statt. Das sind die Jüngsten, die Sieben- bis Zehnjährigen. Heute ist ein großer Tag! Wir nehmen bei der Ratsversammlung zwei neue Kinder in unsere Runde auf. Anschließend nehmen wir Seilknoten durch und ich darf mich mit meiner Unwissenheit blamieren.

**19:15 Uhr**

Während die Gruppenstunde der Wölflinge vorbei ist, beginnt meine gleich. Ich gehöre zu den Rovern, den Ältesten, die 16 - 21-Jährigen. Heute machen wir draußen Feuer und bauen uns eine eigene Holzkiste. Das Feuer gelingt uns. Die Kiste ... sieht etwas komisch aus.

**21:00 Uhr**

Die Gruppenstunde ist aus, das Feuer ist gelöscht. Ich fahre mit Papa nach Hause und bringe der Familie etwas von McDonald's mit. Mit meiner Familie esse ich und wir schauen Fernsehen: „Quiz des Menschen“.

**22:30 Uhr**

Schon so spät? Mist! Keine Zeit mehr zum Lesen eines Buches. Ich ziehe mich um und putze mir die Zähne. Müde gehe ich ins Bett und kuschele mich in die Bettdecke.

RHYTHMUS

MASCHA UND MATZE HABEN SICH PER CHAT UNTER ANDEREM ÜBER YOUTUBE-VIDEOS, GAMING UND MUSIK UNTERHALTEN.



Hey Matze, ich bin Mascha :) Könntest du dich für unsere Leser*innen kurz vorstellen?

Ich heiße Matze, bin 16 Jahre alt und wohne in Wuppertal. Seit Dezember 2018 gehe ich zur web-individualschule und möchte dort einen Realschulabschluss machen. Meine Hobbys sind zum einen mein YouTube-Kanal und zum anderen Gaming.

Wie kamst du dazu, Videos auf YouTube zu posten?

Ich kam dazu, weil ich es anfangs einmal testen wollte. Ich habe damals ein paar Videos gemacht, die in die Richtung Gaming gingen. Es hat sich dann aber weiterentwickelt und ich habe gemerkt, dass mir das mit dem Gaming Content nicht so liegt.

Was kannst du uns über deinen Kanal erzählen? Was für Content postest du?

Zurzeit bin ich in einer Art Experimentierphase. Ich probiere also verschiedene Sachen aus, poste immer noch etwas zum Thema „Gaming“, aber gemischt mit Humor oder auch nur etwas „Random Humor“, der mir einfach so einfällt.

Apropos Gaming, was ist dein Lieblingsspiel und warum?

Ich kann mich bei einem Lieblingsspiel nicht richtig entscheiden, deswegen werde ich jetzt zwei Spiele nennen. Zum einen spiele ich sehr gerne „Osu!“, ein Rhythmusspiel. Ich spiele es schon relativ lange und mir gefällt einfach das Konzept hinter der Art des Spiels, bei dem man nicht nur im Rhythmus bleiben, sondern auch noch zielen muss. Zum anderen ist zurzeit eines meiner Lieblingsspiele „NieR: Automata“. Das ist ein Action-Rollenspiel, es hat eine schöne Story und ist mal etwas komplett anderes für mich. Ich habe es noch nicht durchgespielt, aber ich kann jetzt schon sagen, dass es eines meiner Lieblingsspiele ist.

Hört sich interessant an! Spielst du nur auf dem PC oder auch auf einer Konsole?

Ich spiele nicht nur am PC, aber meistens. Sonst spiele ich auch noch gerne an meiner Switch, zum Beispiel „Mario Kart 8“, aber das nur, wenn jemand anderes Zeit hat, mit mir zusammen zu spielen.

Ich habe gehört, dass du auch viel Musik hörst. Was für Musik hörst du denn?

Ich höre am meisten Rock und Metal, aber auch etwas in Richtung J-Pop.

Warst du schon mal auf einem Konzert?

Ich war noch nie auf einem Konzert, habe es aber immer noch vor, wenn bei mir mal eines in der Nähe ist.

Okay, dann vielen Dank für das Interview und einen schönen Tag noch!

Vielen Dank. Ich wünsche dir auch einen schönen Tag!



SPASS UND AUSDAUER

**INDIVIEW-REDAKTEUR SIMON DUDA IST
16 JAHRE ALT UND BEGIBT SICH IN
SEINER FREIZEIT UNTER ANDEREM
GERNE AUF'S WASSER, UM BEIM
KANUPOLO TORE ZU ERZIELEN UND ZU
VERHINDERN.**

Text & Foto: Simon Duda

Kanupolo ist ein interessanter, wenn auch wenig bekannter Sport. Selbst Word kennt das Wort nicht. Wenn mich jemand fragt: „Was ist Kanupolo?“, dann beschreibe ich diesen Sport mit folgenden Worten: Kanupolo ist eine Art Handball auf dem Wasser. Es treten zwei Mannschaften in Kanus gegeneinander an. Das Ziel: So viele Tore wie möglich zu erzielen. Die Mannschaft, die in Ballbesitz ist, greift an, oft erkennbar an einer Art Speerformation oder einer Linie vor dem Torraum der Gegner. Die andere Mannschaft nimmt Verteidigungspositionen ein: Sie stellt sich

in einer Reihe schräg vor das Tor und versucht ein Durchkommen zu verhindern. Ein beliebiger Spieler nimmt die Position des Torwarts ein, der nicht geschubst oder geschoben werden darf. Er hält sein Paddel vor das zwei Meter hohe Tor. Kanupolo ist ein reaktionsschneller und kraftaufwändiger Sport. Immer wieder fahren die Angreifer gegen die Verteidiger an, rammen und schieben. Umgekehrt versuchen die Verteidiger ihre Position zu wahren und die Gegner nicht durchzulassen. Es ist ein Kräftemessen Boot gegen Boot. Lücken in der Abwehr öffnen und schließen sich. Und dann der entscheidende Pass und der Wurf auf das Tor – geht er rein oder blockt ihn der Torwart mit dem Paddel? Ist der Paddel eines Verteidigers im Weg? Oder verzieht der Angreifer aus Nervosität oder weil er gerammt wurde? Meistens fallen Tore bei Konterfahrten nach einem Fehlpass. Wer wacher ist, schneller paddelt, bessere Pässe spielt und genauer zielt, macht Tore. Besonders spektakulär sind solche, in denen der Ball mit dem Paddel aufgenommen und damit ins Tor geschleudert wird. Kanupolo ist ein besonderer Sport, in dem man alle Rollen übernimmt: Verteidiger, Passgeber, Stürmer und Torwart. Große Ausdauer ist vonnöten und man darf Tauchgänge und Wasser nicht fürchten. Aber es macht Spaß.

Kanupolo – Kleine Regelkunde

- Das Spielfeld ist eine vorgestellte rechteckige Fläche mit mindestens 25 Metern Abstand zwischen beiden Toren.
- Bei Anpfiff stehen alle Spieler vor ihrem Tor auf der Seitenauslinie. Der Ball wird in die Mitte geworfen und zwei Spieler paddeln los, um ihn zu erobern.
- Der Ball darf nicht auf das Kanu oder in den Schoß gelegt werden.
- Der Ball darf nicht länger als fünf Sekunden in der Hand gehalten werden oder sich in greifbarer Nähe befinden.
- Torwarte dürfen nicht geschubst oder geschoben werden.
- Es gibt Ecken und Abstöße.
- Nach einem Tor vergehen drei Sekunden bis zum erneuten Anstoß von der Mittellinie.
- Das Paddel darf nicht als Waffe gegen den Körper eines Spielers eingesetzt werden.
- Außerhalb des Strafraums dürfen nur ballführende Angreifer attackiert werden.
- Helme und Schwimmwesten sind Pflicht.

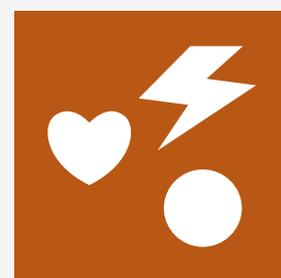
PRINT QUALITY BOCHUM

– established 1959 –

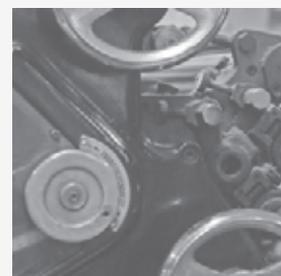
- Offsetdruck
- Digitaldruck
- Satz · Design
- Weiterverarbeitung

- Am Gartenkamp 48
- 44807 Bochum
- T +49 234 53 1720
- F +49 234 538090

- info@esdar-druck.de
- www.esdar-druck.de



ESDAR
DRUCK





GEFÜHL DER ZUGEHÖRIGKEIT

GESCHLECHTSIDENTITÄT LÄSST SICH NICHT SO LEICHT IN ROSA UND BLAU ODER IN MANN UND FRAU TEILEN. TRANSGENDER-PERSONEN FÜHLEN SICH IHREM GEBÜRTIGEN GESCHLECHT NICHT ZUGEHÖRIG UND HABEN DESHALB EINIGE HÜRDEN ZU NEHMEN, VON DENEN WIR IHNEN EINIGE AUS DEM WEG RÄUMEN KÖNNTEN. ZUM AUFTAKT UNSERES TRANSGENDER-SPECIALS ERKLÄREN WIR BEGRIFFE UND TYPISCHE PROBLEME, MIT DENEN TRANSMENSCHEN ZU KÄMPFEN HABEN, UND HABEN DAZU UNTER ANDEREM MIT DR. MED. MARTIN FUCHS, LEITENDER OBERARZT DES TRANSGENDER CENTER INNSBRUCK (TGCI), GESPROCHEN.

Text: Alexander Ohler | Illustration: Florian Spirek

Wir alle haben klare Vorstellungen, was ein Mann oder eine Frau ist – sei es der Erziehung oder dem Umfeld gedankt, in dem wir aufgewachsen sind. Thomas mag keine Autos, Stefanie keine Puppen. Thomas sieht sich aber als Hausfrau und Stefanie möchte Karriere als Dachdeckerin machen. Sind sie nun Transgender? Und was heißt Transgender überhaupt? Was kann man sich darunter vorstellen und wie soll man mit dem Thema richtig umgehen?

Bevor man darüber nachdenken kann, muss zunächst klargestellt werden, was sich hinter dem Begriff „Geschlecht“ verbirgt.

Im Biologieunterricht wird eine Definition per Geschlechtsorgane herangezogen. In anderen Feldern ein sozialer Stand, wie zum Beispiel das Adelsgeschlecht. Im Englischen existiert eine klare Trennung zwischen den biologischen Merkmalen (Sex) und dem sozialen Geschlecht (Gender). Die deutsche Sprache macht es komplizierter: Sie trennt nicht. Was nun richtig ist? Beides! Nur weil in der deutschen Alltagssprache keine Trennung vorkommt, heißt das nicht, dass wir kein Wort für „Gender“ haben. Unsere Version lautet „Geschlechtsidentität“ und ist medizinisch anerkannt.

Doch welche Eigenschaften machen einen Jungen zu einem Jungen, einen Mann zu einem Mann, eine Frau zu einer Frau und ein Mädchen zu einem Mädchen? Die beste Antwort darauf ist: das Selbst. Konkreter gesagt, das persönliche Empfinden der eigenen Geschlechterrolle. Die Geschlechtsidentität einer Person hat – salopp gesagt – nichts mit dem zu tun, was man

zwischen den Beinen hat. Sie beruht auf dem Selbstbild, das durch soziale Einflüsse, die eigenen Psyche und selten auch durch die Natur beeinflusst wird.

Eine große Zahl von Menschen befasst sich nicht mit diesem Thema und lebt in ihrer „angeborenen“ Geschlechterrolle, was natürlich nichts Falsches ist. Die Betroffenen werden trotzdem oft zur Zielscheibe konservativer Weltansichten, die das Hinterfragen des eigenen Geschlechts als etwas Abnormales betrachten.

„Das menschliche Geschlecht kann im Wesentlichen in vier Ebenen beschrieben werden. Das biologische Geschlecht, die Geschlechtsidentität, die Geschlechtsrolle und die sexuelle Orientierung“, sagt Dr. med. Martin Fuchs, leitender Oberarzt des Transgender Center Innsbruck (TGCI), der uns per E-Mail Fragen zum Thema beantwortete.

„Seit dem 19. Jahrhundert existiert eine strenge und eindeutige Trennung von Personen in ‚männlich‘ und ‚weiblich‘ anhand körperlicher Merkmale. Abweichungen wurden als gesellschaftlich unerwünscht betrachtet. Die strenge Trennung wird auch an gesellschaftliche Dinge gekoppelt, zum Beispiel die Idee der katholischen Kirche, dass nur die Ehe zwischen Mann und Frau zum Zweck der Fortpflanzung richtig ist. In den letzten Jahren werden diese Ideologien zunehmend in Frage gestellt“, so Fuchs.

Auf die Frage, was offiziell als Definition des Begriffs „Geschlechtsidentität“ gilt, ist seine Antwort genau so simpel und selbsterklärend, wie das Wort selbst: „Als Geschlechtsidentität versteht man ein tief empfundenes inneres und persönliches

Gefühl der Zugehörigkeit eines Geschlechts.“ Wobei deutlich anzumerken ist, dass ein Geschlecht auch außerhalb der zweigeschlechtlichen Ordnung liegen kann.

Hürden, Höhen und Tiefen

Durch das Interview mit Laura Jane Grace (siehe Seiten 16-18) erhielten wir außerdem einen privaten Einblick in das Leben einer bekannten Persönlichkeit, das von Mobbing, dem Anderssein sowie Höhen und Tiefen durchzogen war und ist. „Meine Hoffnung für die Zukunft ist, dass die Trans-Community und verschiedene Geschlechter im Allgemeinen mehr verstanden und akzeptiert werden. Außerdem soll die Gesellschaft erkennen, dass wir nicht in einer binären Welt leben. Das Beste, was ich sagen kann, ist: Du bist nicht alleine! Es gibt Leute da draußen, die verstehen, wer du bist“ – so beendete Grace das Interview. Sie erlebe seitdem sie denken kann, das Gefühl der Geschlechtsdysphorie, auch bekannt als Geschlechtsidentitätsstörung. Grace singt in ihrem Song „The Ocean“ (2007) über ihr weibliches Idealbild, da sie zu dieser Zeit äußerlich noch als Mann erschien. Zu ihrer Enttäuschung sah niemand den lyrischen Wert und verstand den tatsächlichen Hintergrund. Damals dachte sie außerdem, „dass eine Geschlechtsangleichung nicht möglich wäre“, was ihren Ekel, Frust und Selbsthass vor ihrer männlichen Fassade nur noch verstärkte. Geschlechtsangleichung hört sich sehr martialisch an, jedoch ist der Begriff nicht als direkte Handlung, sondern als Reise oder Weg zu verstehen, den Transmenschen mittlerweile gehen können, auch wenn es sicherlich kein leichter ist (siehe Seite 24). Sie können auf unterschiedliche Art und Weise ihre Ziele erreichen. Sei es durch eine Psychotherapie, Hormonersatztherapien (HET), rechtliche Mittel, wie die Personenstandsänderung oder die chirurgische, geschlechtsangleichende Operation.

Zahlreiche Transpersonen lehnen jede Form von körperlichen Eingriffen ab und fokussieren sich auf das persönliche Erscheinungsbild. Vorrangig auf Make-Up, Kleidung und Geschlechterrollen. Andere wiederum können die OPs kaum abwarten, obwohl diese von einer gewissen Angst überschattet und durch bürokratischen Aufwand erheblich erschwert werden. Der Begriff ist somit von starker Individualität und Interpretation geprägt. Neben diesen Hürden gilt es außerdem das soziale Stigma in der Gesellschaft sowie das des näheren und familiären Umfelds zu überwinden, was sich in den meisten Fällen als die schwierigste Aufgabe herausstellt. Man muss aber auch die Seite der Eltern und der Familie verstehen. Nicht nur, weil jene meistens aus einer anderen gesellschaftlichen Zeit stammen und nicht ausreichend über das Thema informiert sind, sondern auch, da es im engsten Umfeld passiert – der Familie.

Mehr Toleranz

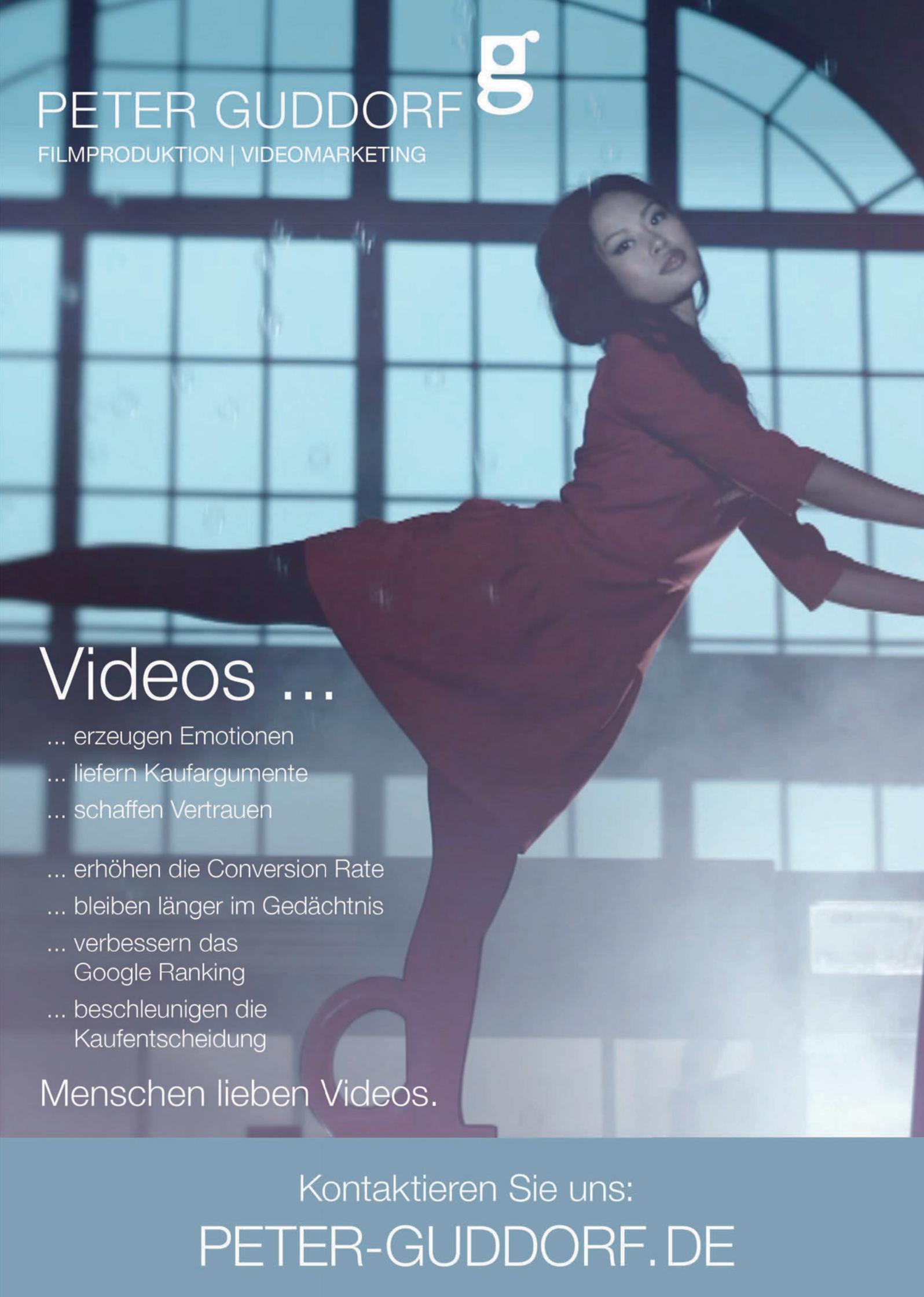
Ich denke, wir alle kennen den glücklichen, hoffnungs- und erwartungsvollen Blick von Großeltern, wenn der Enkel seinen ersten Schultag antritt und mit Hemd und Schulranzen für das Fotoalbum posiert. Oder die Nichte, die mit dem wunderschönen Kommunionkleid die Kirche besucht. All das sind weit verbreitete Erwartungshaltungen, die es Individuen, die nicht in diese Muster passen, erschweren, wahrgenommen und akzeptiert zu werden. Das vorhandene Gedankengut ist per se nichts Schlechtes, jedoch sollte eine Gesellschaft auch anpassungsfähig sein, um sich am Wandel bereichern zu können und sich nicht davon zu separieren oder gar gänzlich abzuschotten. Transidente Menschen stellen kein Problem oder gar eine Bedrohung unserer Lebensweise dar, wie es viele Antagonisten bezeichnen. Transgender sind genau wie andere Minderheiten – seien es lesbische, bisexuelle oder homosexuelle Menschen – eine weltweit verfolgte und bedrohte Personengruppe, die ein freiheitsberaubendes und verachtendes Weltbild in Frage stellt und sich für Menschenrechte, vor allem für Freiheit, einsetzt. Intoleranz ist das größte Feindbild einer friedlichen und gesunden Gesellschaft, in der jeder den richtigen Platz finden und einnehmen kann. Welch besseres Mittel gibt es dann, als Intoleranz zu bekämpfen und stattdessen Toleranz zu säen. Wenn wir unsere Äußerlichkeiten ablegen und uns auf das konzentrieren, was tief im Inneren in uns liegt, wird schnell klar, dass wir aus demselben kalziumhaltigen, beige-weißem Skelett bestehen und es keinen Grund gibt, „Andersartige“ auszuschließen oder gar deren Existenz zu verwehren.

Geschlechtsdysphorie

Als Geschlechtsdysphorie, ferner die Geschlechtsidentitätsstörung, wird ein Krankheitsbild definiert, in der eine betroffene Person einen starken bis extremen Leidensdruck empfindet, da die körperliche Geschlechtlichkeit nicht mit dem des Wunschgeschlechts übereinstimmt. Dies kann ohne Behandlung zu Depressionen und anderen psychischen Erkrankungen führen.

Transgender

Eine Personengruppe, die ihre gebürtigen Geschlechter und Geschlechtsmerkmale ablehnt und auf ihr Wunschgeschlecht (wahres Geschlecht) hinarbeitet. Eingedeutscht bedeutet Transgender so viel wie transgeschlechtlich. Das Wort setzt sich aus dem lateinischen trans (jenseits/darüber hinaus) und dem englischen Wort gender (soziales Geschlecht) zusammen.

A woman with long dark hair, wearing a red long-sleeved dress and black tights, is captured in a dynamic pose, performing a high kick. She is looking back over her shoulder towards the camera. The background consists of large, multi-paned windows that let in bright light, creating a grid-like pattern. The overall color palette is dominated by the red of the dress and the blueish-grey tones of the window panes and the bottom section of the image.

PETER GUDDORF

g

FILMPRODUKTION | VIDEOMARKETING

Videos ...

- ... erzeugen Emotionen
- ... liefern Kaufargumente
- ... schaffen Vertrauen

- ... erhöhen die Conversion Rate
- ... bleiben länger im Gedächtnis
- ... verbessern das Google Ranking
- ... beschleunigen die Kaufentscheidung

Menschen lieben Videos.

Kontaktieren Sie uns:

PETER-GUDDORF.DE



DU WIRST GELIEBT

SCHON IN DER SCHULZEIT MACHTE DIE AGAINST-ME!-SÄNGERIN LAURA JANE GRACE, DIE DAMALS NOCH TOM GABEL HIESS, MOBBING-ERFAHRUNGEN, WEIL SIE ANDERS WAR. ERST JAHRE SPÄTER GEHT SIE IHREN WEG KONSEQUENT WEITER UND ENTSCHIEDET SICH IHR LEBEN ALS FRAU WEITERZUFÜHREN. IM INTERVIEW SPRICHT GRACE UNTER ANDEREM ÜBER IHR COMING OUT UND DIE VERBINDUNGEN ZWISCHEN PUNKROCK UND IHRER PERSÖNLICHEN GESCHICHTE.

Text: Alexander Ohler

Laura, hast du eine Ahnung, warum du in deiner Schulzeit gemobbt wurdest?

Ich glaube, weil ich nicht dazugehörte. Für mich begann das Mobbing als ich zurück in die Vereinigten Staaten zog, nachdem ich in Italien aufgewachsen war. Ich zog mich anders an, hörte andere Musik und war kulturell nicht im Einklang mit den anderen Kindern. Ich stach heraus. Diese Unterschiede nahmen in der Jugend zu. Ich interessierte mich nicht für Sport, sondern für Musik. Damals galt das Interesse an künstlerischen Aktivitäten als schwach und wurde lächerlich gemacht. Ich mochte auch keine Kämpfe. Ich war sanftmütig. Aber Kinder können grausam sein – wenn sie dich als anders und körperlich schwach wahrnehmen, werden sie das ausnutzen. Jedes Mal, wenn ich versuchte, mein wahres Ich auszudrücken, wurde das Mobbing intensiver.

Du hast die High School letztlich abgebrochen, hast angefangen Songs zu schreiben und als Against Me! aufzutreten. Was war dein Hauptbeweggrund mit dem Musikmachen anzufangen?

Ich begann mit 17 Jahren unter dem Namen Against Me! zu spielen. Bis dahin war ich bereits in einigen Bands aufgetreten, meine erste Band hatte ich mit 13 Jahren gegründet, mit Freunden aus meiner kirchlichen Jugendgruppe. Und mit acht Jahren hatte ich bereits begonnen, Gitarre zu spielen. Ich sah die Musik als Zufluchtsort, als eine Möglichkeit, mich auszudrücken und die Dinge zu sagen, für die ich sonst nicht die Worte hatte oder die ich nicht sagen konnte. Schon in sehr jungen Jahren beschloss ich, dass Musik das ist, was ich mit meinem Leben machen will. Weil ich als Teenager Ärger mit Autoritätspersonen und der Polizei bekam und immer mehr zu sehen begann, wie

unfair und wie ungerecht das System ist, entdeckte ich den Punkrock für mich. Punk zeigte mir einen Weg, wie man Musik in eine Form des Protestes verwandeln kann, um zurückzuschlagen.

Als die Popularität von Against Me! zunahm, hatte es den Anschein, als würdest du dich von der männerbestimmten Szene des Punkrocks entfremdet fühlen, als würdest du in eine Rolle gedrängt werden. Aber es war auch die Zeit, in der du Songtexte geschrieben hast, die Hinweise auf Geschlechtsdysphorie enthielten. Würdest du das als eine Form des Hilferufs betrachten?

Zuerst waren alle Hinweise auf Geschlechtsdysphorie in meinen Texten unterbewusster Natur. Ich schrieb beispielsweise von einem Ort, der für mich unbekannt war, so dass ich nicht wirklich wusste, was ich damit ausdrücken wollte. Wenn ich direkter darüber schrieb, änderte ich die Texte oft noch, so dass sie für niemanden außer mir einen Sinn ergaben. Als die Band wuchs, wurde ich mutiger, teils aus Frustration, teils aufgrund der Isolation und Einsamkeit.

Als du 25 Jahre alt warst und Against Me! noch bekannter wurden, hast du den Ausdruck von Weiblichkeit geleugnet. Würdest du das heute als Fehler betrachten?

Es war alles nur ein schändlicher Kreislauf aus Exzessen und Säuberungen. Ich wollte nicht trans sein, ich dachte, ich könnte mich entscheiden, es nicht zu sein.

Der Song „The Ocean“ spricht direkt über deine Geschlechtsdysphorie und über die Frau, als die du gesehen werden möchtest, aber kaum jemand hat die wörtliche Bedeutung des Textes richtig interpretiert. Wie hat sich das angefühlt?

Wenn überhaupt, dann glaube ich, dass ich Zweifel hatte. Ich dachte nicht, dass ich meine Gefühle noch direkter hätte formulieren können, aber niemand nahm es wahr. Damals hätte ich nie gedacht, dass eine Angleichung eine Option wäre.

Ich kann mir vorstellen, dass die Punkrock-Szene im Allgemeinen sehr männlich ist und dies auch zu Problemen bei deinem Coming Out geführt haben könnte. Wie waren die Reaktionen der Fans und anderer Musiker*innen?

Ich erhielt unglaublich viel Unterstützung, sowohl von Fans als auch von anderen Musikern. Ich denke, es hat sehr geholfen, dass ich direkt und offen gesagt habe, was mit mir los war. Ich wusste nicht, was mich erwartete, aber ich war an dem Punkt, an dem es mir egal war, was geschah. Manchmal überraschen einen die Leute.



Foto: Katie Hovland

Im Mai 2016 hattest du eine Show in Durham, North Carolina, in der du deine Geburtsurkunde in Brand gesetzt hast. Was hat dich dazu geführt? Gab es Konsequenzen?

Es war ein symbolischer Akt, aus Protest gegen HB-2, einen Gesetzesentwurf in North Carolina, der besagt, dass man die Toilette benutzen muss, die dem Geschlecht entspricht, das auf der Geburtsurkunde angegeben ist. Es ist lächerlich: Eine Geburtsurkunde definiert nicht, wer du bist. Aber die Gesetze unterscheiden sich von Staat zu Staat, ob sie die Geburtsurkunde aktualisieren oder ändern können. HB-2 war nur eine weitere Möglichkeit für die Regierung, Transgender-Menschen zu entmenschlichen. Es gab eine Menge Medienaufmerksamkeit als Reaktion auf das, was ich getan habe, was meiner Meinung nach darauf aufmerksam gemacht hat, wie lächerlich das gesellschaftliche Verhalten ist.

Du hast an einer zehnteiligen Dokumentation namens „True Trans“ teilgenommen, in der du Menschen aller Geschlechtsidentitäten und aus verschiedenen Lebensbereichen interviewt hast. Du hast ihnen ermöglicht, ihre Geschichten zu erzählen und auch deine wurde näher beleuchtet. Wie haben dich die Interviews mit diesen Menschen beeinflusst?

Es war unglaublich bedeutsam für mich, sie ihre Geschichten erzählen zu hören. Es gab mir eine größere Verbindung zu meiner Community.

Du sagst, dass die Gefühle einer Geschlechtsdysphorie deine „frühesten Erinnerungen“ seien. Wie hat dein Weg dein Leben beeinflusst und wie fühlst du dich, wenn du darüber nachdenkst, dass du endlich du selbst sein kannst?

Ich wüsste nicht, wo ich anfangen soll, all die Sachen zu erklären, die mein Leben beeinflusst und beeinträchtigt haben. Es hat alles verändert und hat bis heute die Veränderungen beeinflusst. Meine Hoffnung für die Zukunft ist, dass die Welt die Trans-Community und verschiedene Geschlechter im Allgemeinen mehr verstanden und akzeptiert werden. Außerdem soll die Gesellschaft erkennen, dass wir nicht in einer binären Welt leben.

Was würdest du anderen raten, die sich in einer ähnlichen Situation befinden?

Ich bin mir nicht sicher, ob ich Ratschläge geben kann, die Situation jedes Einzelnen ist einzigartig. Das Beste, was ich sagen kann, ist: Du bist nicht alleine! Es gibt Leute da draußen, die verstehen, wer du bist. Gib die Hoffnung nicht auf. Du wirst geliebt.



Foto: Bryce Mata

Laura Jane Grace, geboren am 8. November 1980 in Fort Benning, Georgia, ist eine US-Amerikanische Musikerin. Bekannt wurde sie mit der 1997 gegründeten Punkrock-Band Against Me!, mit der sie viele Jahre unter ihrem alten Namen, Tom Gabel, auftrat. Laura ist Transgender, was heißt, dass sie als ein anderes biologisches Geschlecht geboren wurde, sich jedoch nicht mit diesem identifiziert. Sie entschied sich dafür, ein Leben als Frau weiterzuführen, was sie zu einer Transfrau macht. Ihr Coming Out vollzog sie im Mai 2012. Ihre Karriere als Musikerin und als ihr wahres Ich setzt sie bis heute fort. Aktuell mit der Band Laura Jane Grace & The Devouring Mothers, mit der sie hier zu sehen ist.

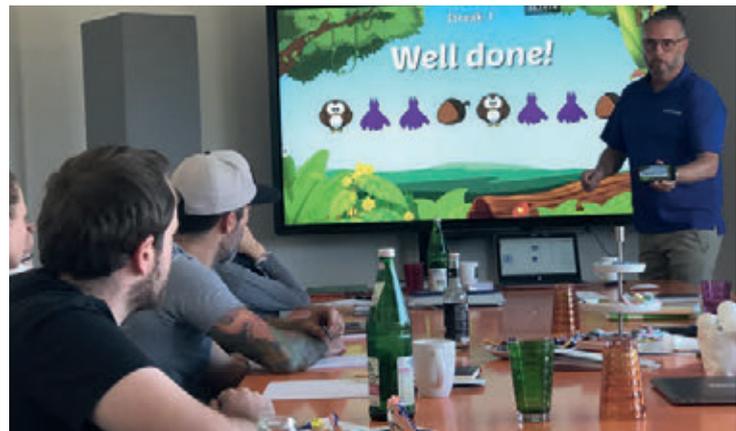


MODERNE SCHULEN UND UNTERNEHMEN NUTZEN MULTIFUNKTIONSTOUCH-DISPLAYS DER MARKE CLEVERTOUCH.

... wie auch die web-individualschule die mit dem Einzug in Ihr neues Gebäude den Besprechungs- und Schulungsraum mit einem MFTD der Marke Clevertouch von Leidheuser Office & Home ausgestattet hat.

Im gleichen Maß, wie der Bedarf für interaktive und kollaborative Lernkonzepte wächst, steigt auch die Nachfrage nach moderner Technologie im Klassenzimmer und im Meeting- und Besprechungsraum. Leidheuser unterstützt diesen Trend mit smarten und digitalen Lösungen von Clevertouch.

Die All-in-One-Lösungen lassen sich intuitiv bedienen, kinderleicht installieren und sind für eine Gesamtbetriebszeit von über 50.000 Stunden konzipiert. Darüber hinaus punkten die MFTD's mit einem extrem niedrigen Wartungsaufwand und keinerlei laufenden Abo-Kosten.



Die ausführliche Beratung und Schulung der modernen MFTD-Systeme gehören neben der Lieferung und Montage zum Lieferumfang und auch das Team der web-individualschule war begeistert von den Möglichkeiten dieser intuitiven Technik.

BESUCHEN SIE UNSERE AUSSTELLUNG

Unser erfahrenes Mitarbeiter-Team präsentiert Ihnen alle Möglichkeiten der innovativen MFTD-Technik nach Ihren Anforderungen.



LEIDHEUSER
OFFICE & HOME



LYRENSTRASSE 11 | 44866 BOCHUM-WATTENSCHIED

Tel: 0 23 27 / 92 98-85 | E-Mail: CLEVERDAY@LEIDHEUSER.de

Die preisgekrönte All-in-One-Lösung für ein interaktives Präsentationserlebnis



Interaktives Produkt des Jahres
AV News Awards 2018 – Gewinner



Digital Devices
BETT Awards 2018 – Finalist



Interaktives Produkt des Jahres
AV Awards 2017 – Gewinner



Hersteller des Jahres
AV Awards 2015 – Gewinner

„ICH WUSSTE, ICH WOLLTE DAS!“

LEN WUCHS IN JAPAN AUF, VERBRACHTA ABER AUCH EINIGE JAHRE IN DEUTSCHLAND UND SINGAPUR. DAMIT EINHER GINGEN ZAHLREICHE SCHULWECHSEL. ALLEIN DAS KANN EINEN JUNGEN MENSCHEN SCHON VOR GROSSE HERAUSFORDERUNGEN STELLEN. WENN MAN, WIE LEN, DAZU NOCH IM FALSCHEN KÖRPER STECKT(E), KANN DIE BELASTUNG ENORM WERDEN. LEN GING TROTZDEM SEINEN WEG, MACHTE ÜBER DIE WEB-INDIVIDUALSCHULE SEINEN MITTLEREN SCHULABSCHLUSS UND BESUCHT DERZEIT DIE GYMNASIALE OBERSTUFE. ER HAT MIT SEINER EHEMALIGEN WEBSCHUL-LEHRERIN LUZIE MAROSCHECK ÜBER SEINE SCHWERE ZEIT DER SELBSTFINDUNG GESPROCHEN.

Text: Luzie Maroscheck | Illustration: Len

Len, als wir uns kennengelernt haben, hast du ausgesehen wie eine junge Frau. Das ist etwa vier Jahre her. Wir haben uns in der Zwischenzeit immer wieder gesehen und ich habe natürlich äußerliche Veränderungen an dir bemerkt – deine Haare sind kürzer, dein Kleidungsstil hat sich geändert. Nun treffen wir uns das erste Mal nach zwei Jahren wieder und auch deine Ausstrahlung wirkt verändert. Was ist in der Zeit passiert?

Ganz schön viel. Als wir uns das letzte Mal gesehen haben, ging es mir nicht gut. Zu der Zeit war ich für ein paar Monate in einer Klinik. Ich wusste damals und auch schon davor: Ich wollte als Junge gesehen werden, ich wollte als Junge leben. In der Klinik ging das leider nicht richtig, weil ich offiziell als „Lena“ angemeldet wurde. Es war eine schwierige Zeit für mich, ich war dazwischen, ich wollte einfach nur Len sein, aber es ging eben nicht. An den Wochenenden war ich immer bei meinem Vater und der hat natürlich gemerkt, dass ich mich verändert habe. Er mochte das nicht und dachte, es sei nur eine Phase. Er hat nicht verstanden, wie ernst es für mich war. Ich bin nicht ganz sicher, aber für mich hat es sich so angefühlt, als wollte er einfach seine Tochter wiederhaben.

Hattet ihr zu dem Zeitpunkt denn schon darüber gesprochen?

Ich konnte mit meinem Vater nicht darüber sprechen, ich hatte Angst vor seiner Reaktion. Bei meiner Mutter war es ein bisschen anders. Bei ihr hatte ich das Gefühl, dass sie es schon früher bemerkt hat. Sie hat es still erlaubt. Aber darüber gesprochen haben wir auch nicht.

Bis heute nicht?

Doch, aber erst viel später. Erst nachdem ich hier einen Therapeuten gefunden hatte und die Hormontherapie anfangen wollte. Es gab ein gemeinsames Gespräch mit meinen Eltern. Sie haben viele Fragen gestellt und da habe ich gemerkt, dass sie sich auch Sorgen gemacht haben. Ich glaube, sie haben es erst in dem Moment wirklich verstanden. Dass es keine Phase ist, sondern dass ich es wirklich ernst gemeint habe. Danach hatte ich das Gefühl, sie unterstützen mich mehr. Sie haben sich Mühe gegeben und versucht, mich Len zu nennen. Mit den Pronomen war es noch schwierig. Es hat lange gedauert, aber sie haben es versucht.

Kannst du dich daran erinnern, wann du zum ersten Mal laut ausgesprochen hast, dass du dich als Junge fühlst?

Ja. Nachdem ich meinen Abschluss an der Webschule gemacht hatte, lebte ich für ein paar Monate bei meiner Tante in Deutschland, dort konnte ich zum ersten Mal komplett als Junge leben. Meine Tante war die erste Person, bei der ich mich geoutet habe. Sie hat sehr positiv reagiert. Sie hat gleich versucht, mich Len zu nennen und hat mich als ihren Neffen vorgestellt. Es gab ein paar komische Situationen: Leute, die mich von früher kannten oder die wussten, dass meine Tante zwei Nichten hat, haben mich nicht wiedererkannt.

Weißt du ungefähr, wie lange davor du bereits wusstest, dass du im falschen Körper steckst?

Vielleicht zwei, drei Jahre. Irgendwann habe ich bei Google eingegeben: „Ich bin ein Mädchen, aber ich fühle mich wie ein Junge.“ In dem Moment habe ich zum ersten Mal erfahren, was es

bedeutet, transgender zu sein. Ich wusste plötzlich, dass das zu mir passt, dass es das ist. Ich habe gelernt, dass auch andere Menschen so fühlen wie ich und dass das gar nicht so ungewöhnlich ist. Ich habe Trans-You-Tuber gefunden, die ihre Erfahrungen teilen. Ich war so froh, zu erfahren, dass es die Möglichkeit gibt, sich zu verändern, also zu transitionieren. Das war für mich sehr befreiend. Ich wusste das vorher nicht.

Das muss ein bewegender Moment für dich gewesen sein.

Ja, auf jeden Fall, aber es war irgendwie zu früh für mich, um darüber zu sprechen. Ich hatte Angst, weil das eine Riesenveränderung bedeuten würde. Aber ich wusste, ich wollte das. Ich wollte, dass sich Dinge ändern. Zwei Jahre hat es gedauert, bis ich mit meiner Tante darüber sprechen konnte. Daran habe ich schöne Erinnerungen: Ich war ja gar nicht weit in meiner Transition, trotzdem wurde ich von Leuten, die mich nicht kannten, als Junge wahrgenommen. Ich war überrascht, dass das so schnell klappte und ich wirklich so gesehen wurde.

Wie wird mit dem Thema „Transgender“ in Japan umgegangen?

Neulich hatte ich ein schönes Erlebnis, als ich in Japan zu Besuch war. Ich habe mich mit einer Freundin getroffen, die ich fast zwei Jahre nicht gesehen hatte. Sie wusste Bescheid, weil ich ihr davon geschrieben hatte. Ihre Mutter, die auch zu unserem Treffen kam, wusste es allerdings nicht. Deshalb war ich sehr nervös. Meine Mutter hat ihr dann alles erzählt, während wir etwas anderes gemacht haben. Die Mutter meiner Freundin hat die Neuigkeit gut aufgenommen, sie war nur sehr überrascht, weil sie mich schon kennt, seit ich ein kleines Mädchen war. Sie hat mich aber direkt Len genannt. Auf japanisch gibt es für Mädchen und Jungen Verniedlichungen, die man an den Namen hängt. Für Mädchen sagt man „chan“, für Jungen „kun“. Sie hatte mich früher immer „chan“ genannt, nannte mich aber sofort „kun“. Ganz normal sagte sie „Lenkun“ – das war total schön.

Was für eine schöne Geschichte. Weißt du auch, wie gesellschaftlich mit dem Thema umgegangen wird?

Ich habe immer gedacht, das sei völlig tabu in Japan, habe aber vor kurzem erfahren, dass gerade in den letzten Jahren immer mehr darüber gesprochen wird, auch in den Medien. Im Fernsehen sieht man Leute, die über ihre Erfahrungen sprechen, und in Schulen dürfen diese beiden Verniedlichungsformen nicht mehr benutzt werden, weil sie diskriminierend sein können. Anstatt dessen soll man „san“ nutzen, eine geschlechtsneutrale Form, die ursprünglich nur für Erwachsene gedacht war.

Wenn du auf deine Kindheit zurückblickst – würdest du sagen, es gab Situationen, in denen sich schon gezeigt hat, dass du im falschen Körper steckst, die du damals aber nicht so verstanden hast?

Es gab auf jeden Fall einige Situationen in meiner Kindheit, die ich damals nicht verstanden habe und die jetzt Sinn ergeben. Ich war immer untypisch für ein Mädchen, immer eher jungenhaft. Das fing schon im Kindergarten an. Ich wurde oft geärgert, hatte nur wenige Freunde und das waren Jungen. Ich wurde mal zu einem Kindergeburtstag eingeladen und war das einzige Mädchen. Darüber habe ich mich sehr gefreut, ich war sogar stolz. Es hat mir das Gefühl gegeben, dass ich zu den Jungen gehöre. So zog es sich dann durch die Kindergarten- und Grundschulzeit, danach wurde es schwieriger.

Weißt du, was du damals gedacht hast?

Ich dachte, ich wollte ein Junge sein, aber ich wusste ja, dass das nicht möglich ist, weil ich ja ein Mädchen war. Ich habe nicht verstanden, warum ich ein Junge sein wollte. Aber das Gefühl und dieser Wunsch waren schon sehr früh da, schon im Kindergarten. Aber ich wollte nicht, dass das irgendjemand herausfindet. Ich habe das immer versteckt. Ich wusste, dass es nichts Gutes ist, dass es komisch ist, und deshalb sollte es niemand herausfinden. Vor meinen Eltern war ich ein ganz normales Mädchen.

Du hast gesagt, ab einem gewissen Alter wurde es schwieriger. Ich denke mal, wenn die Pubertät einsetzt, hat man mit der Situation noch mehr zu kämpfen.

Genau, in der Grundschule wurde ich noch von den Jungen akzeptiert, sie haben mich in den Pausen aufgenommen. Aber irgendwann wollten sie das nicht mehr und waren genervt von dem Mädchen, das ihnen ständig hinterherlief. Und dann veränderte sich mein Körper. Er wurde weiblicher und ich fühlte mich immer unwohler. Ich fand mich hässlich. Nicht weil ich mich zu dick fand oder so, sondern weil es einfach nicht zu mir passte. Ich hatte das Gefühl, das ist nicht richtig.

Du hast von deinen zahlreichen Schulwechseln erzählt und dass du immer schnell zum Außenseiter wurdest, weil du anders warst. Vor etwa zwei Jahren hast du wieder die Schule gewechselt, machst jetzt dein Abitur. Wie ist die Situation aktuell?

Viel besser! In der neuen Schule haben mich die anderen als Jungen kennengelernt. Das macht wirklich viel aus. Ich bin immer noch sehr schüchtern und unsicher, ich rede nicht viel, aber ich werde nicht geärgert. Und ich fühle mich wohl.

War das ein großer Schritt, als du an die neue Schule gekommen bist und dich vor den Lehrer*innen geoutet hast? Hast du lange darüber nachgedacht und es geplant oder passierte das eher spontan?

Das war interessant. Ich hatte zuerst einen Termin mit dem Schulleiter, der wie ein Bewerbungsgespräch war. Ich habe mich als „Lena“ vorgestellt und nichts davon erzählt. An meinem ersten Schultag hat meine damalige Klassenlehrerin mich in Empfang genommen und wir haben kurz miteinander gesprochen – vor der ersten Stunde auf dem Weg zu meiner neuen Klasse. Ich musste mich entscheiden, ob ich es in dem Moment sage. „Wenn ich es nicht tue, stellt sie mich als ‚Lena‘ vor“, waren meine Gedanken. Dann habe ich es ihr einfach gesagt. Ich habe gesagt, dass ich lieber „Len“ genannt werden möchte und dass ich mich als Junge fühle. Sie hat dann auf der Namensliste einfach das „a“ weggestrichen und mich vor der Klasse als Len vorgestellt – das fand ich ganz toll von ihr.

Deine spontane Entscheidung hat dir also im Grunde den Weg geebnet, dass du an der Schule mit deiner neuen Identität anfangen konntest.

Ja. Ich war auf jeden Fall richtig froh darüber, dass ich als Len anfangen konnte.

Inzwischen hast du mit einer Hormonbehandlung angefangen – was hat sich seitdem verändert?

Meine Stimme.

Das merke ich. (Beide lachen) Hat sich deine Stimme schnell geändert?

Ja, das ging sehr schnell, das hat man schon nach zwei Wochen gemerkt. Viele dachten, ich wäre erkältet. Ich glaube auch, dass sich meine Körperform verändert hat. Ich habe jetzt ein bisschen mehr Muskeln, etwas breitere Schultern und mehr Körperbehaarung.

Wie ist das für dich?

Ich find es gut so, wie es ist. Am Anfang habe ich mich über jede kleine Veränderung total gefreut. Es war aufregend. Jetzt ist es ganz normal. Es fühlt sich ganz natürlich an.

Denkst du über geschlechtsangleichende Operationen nach?

Ich habe darüber nachgedacht, lasse mir aber Zeit. Ich möchte eine solche Operation schon irgendwann machen, aber erst wenn ich mit der Schule fertig bin. Wenn ich die Operation irgendwann hatte und fertig bin, werde ich mich sicher noch besser fühlen.



Hat die Hormonbehandlung denn noch mehr verändert?

Ja, auf jeden Fall. Ich fühle mich viel wohler, viel mehr, wie ich selbst. Einfach so, wie es sein sollte. Anders als vorher. Immer wenn ich mich im Spiegel gesehen habe, hatte ich das Gefühl, dass ich das nicht bin und das nicht zu mir passt. Es war schmerzhaft, mich im Spiegel zu sehen. Das ist jetzt fast weg.

Das passt zu dem, was ich zu Beginn des Interviews gesagt habe, dass du eine andere Ausstrahlung hast.

Was ist denn anders?

Äußerlich hast du dich seit unserem letzten Treffen gar nicht mehr viel verändert, aber was mir aufgefallen ist: Was du ausstrahlst, wirkt in sich ruhend, selbstsicher, glücklicher und zufriedener.

Das freut mich. Das haben schon einige gesagt.

Mich freut es auch sehr, dich so zu sehen. Nächstes Jahr möchtest du dein Abitur machen. Hast du schon Pläne für die Zeit danach?

Ich möchte gerne Kunst studieren, weil mich das am meisten interessiert. Wo ich das mache, muss ich noch überlegen, am liebsten irgendwo in Skandinavien.

BORUTTA™

CATERING

~~WEB-~~
INDIVIDUAL-
CATERING



BORUTTA CATERING GMBH
KAMPSTRASSE 14-16
45899 GELSENKIRCHEN
TELEFON: 0209-58 0000
BORUTTA.COM



„WEIL ICH ZU DEM WERDE, WAS ICH BIN!“

JESSIE* WAR BIS VOR KURZEM NOCH MARCO. VOR ETWA EINEM JAHR HAT SIE SICH ALS TRANSFRAU GEOUTET UND IHRE SCHULLAUFBAHN NACH EINEM ERSTEN ABSCHLUSS AUFGRUND DER SCHWIERIGEN PERSÖNLICHEN SITUATION VORERST UNTERBROCHEN. MIT IHRER EHEMALIGEN LEHRERIN HAT SIE DARÜBER GESPROCHEN, WIE SIE DIE KÖRPERLICHEN VERÄNDERUNGEN ERLEBT.

Text: Luzie Maroscheck | Foto: Jessie

Jessie, wie geht's dir im Moment?

Ach du scheiße, sehr wechselhaft.

Inwiefern wechselhaft?

Mal geht's, mal geht's nicht, es ist sehr wechselhaft, was mit den Medikamenten zu tun hat.

Meinst du konkret die Nebenwirkungen der Hormonbehandlung?

Genau.

Speziell im letzten Winter hatte ich das Gefühl, dass es dir gar nicht gut ging.

Geht's mir manchmal heute auch noch, aber das liegt dann eher nicht an meiner Situation, sondern an den Medikamenten.

Was hat sich an deiner Situation verändert?

Ich bin grundsätzlich glücklicher geworden mit mir selbst.

Was ist es konkret, das dich glücklicher macht?

Es ist so, dass die körperlichen Veränderungen langsam einsetzen und alles im Gesamten mehr zu mir passt, alles harmoniert mehr, Körper und Psyche.

Wie siehst du im Moment aus? Was hat sich verändert?

Durch die Medikamente hat der Bartwuchs ausgesetzt, fast komplett. Meine letzte Rasur ist über zwei Wochen her und es sind kaum Stoppeln zu erkennen. Meine Augenbrauen sehen sehr feminin aus. Zudem habe ich mir aus persönlichen Gründen – das hat nichts mit männlich oder weiblich zu tun – meine Haare gefärbt. Sie sind jetzt nicht mehr dunkelbraun/schwarz, weil das für mich irgendwie eine deprimierende Farbe war. Ich habe mir gedacht: Ich nehme mir ein bisschen Farbe und mache sie ein wenig heller, dann werde ich vielleicht auch ein bisschen glücklicher. Und irgendwie hat es funktioniert. Die aktuelle Farbe ist kupferbraun, ein Hellbraun mit Rotstich. Was man bekleidet noch nicht sieht, sondern nur, wenn ich nackt bin, was also kein Mensch sieht, außer wenn ich wieder zur Untersuchung beim Arzt bin: Der Brustkorb ist etwas gewachsen. Aber wirklich sehr minimal. Ich brauche auch noch nicht zwingend einen BH, habe aber trotzdem einen. Wie gesagt, nach außen sieht man die Veränderung noch nicht, aber für mich ist sie schon da.

Wie erlebst du die Veränderungen?

Es fühlt sich sehr gut an, auch wenn es erst kleine Veränderungen sind. Vor allen Dingen fühlt es sich gut an, dass es irreversibel ist und es alles irgendwann dazu führen wird, dass ich eine Namens-, und Personenstandsänderung beantragen kann. Ich kann ja irgendwann nicht mehr mit meinem aktuellen Personal-

*Name von der Redaktion geändert.

ausweis herumlaufen. Nächstes Jahr im Sommer wird die Umwandlung schon so weit fortgeschritten sein, dass ich gar nicht mehr zu dem Bild in meinem Perso passen werde. Ich kann mir also sicher sein, dass das irgendwann abgeändert werden muss. Demnach kann dann niemand mehr sagen: „Jetzt sei der Typ, als der du geboren bist.“ Das geht dann nicht mehr – und das ist das, was mich eigentlich am meisten freut. Dass mir irgendwann niemand mehr sagen kann, wie ich zu sein habe, weil ich zu dem werde, was ich bin. Ich warte sehnsüchtig auf diesen Moment, wenn alle Papiere geändert werden.

Wann wird das ungefähr sein?

Es wird mindestens noch ein Jahr dauern. Man kann das erst ein Jahr nach Beginn der Therapie, also der Umwandlung, beantragen. Dazu kommt noch die Bearbeitungszeit.

Ich kann ja nicht einfach in eine Apotheke gehen und sagen: „Hallo, ich würde gerne eine Hormonbehandlung machen.“

Was für einen Vorlauf bedeutet eine solche Behandlung?

Es geht mit einem Gutachten los, in dem steht, dass ich psychisch schon seit meiner Geburt weiblich bin. Bei mir ist alles weiblich, nur mein Körper nicht. Das nennt man Geschlechtsinkongruenz. Mit diesem Gutachten wird man an einen Arzt vermittelt. Da gibt es dann meistens sehr lange Wartezeiten. Ich hatte Glück, dass es bei mir nur ein halbes Jahr gedauert hat. In dieser Zeit muss man den sogenannten Alltagstest bestreiten, in dem man sein Leben so führt, wie man es für richtig hält. Vor Beginn der Hormontherapie stehen dann einige Vorgespräche und Untersuchungen an. Man wird natürlich vorher gut aufgeklärt und bekommt alles nochmal in schriftlicher Form mit nach Hause.

Wird man therapeutisch begleitet?

Ja, man braucht nicht nur das Gutachten, sondern muss auch eine begleitende Therapie machen.

Gibt es Risiken und Nebenwirkungen?

Bei der Einnahme in Tablettenform kann es zu Nebenwirkungen auf Magen und Darm kommen. Es gibt die Hormone aber auch in anderen Formen, als Gel oder Pflaster. Ich benutze Gel. Damit schmiert man sich täglich den Arm ein und lässt es einwirken. In der Zeit darf ich nichts berühren, insbesondere nicht meine männlichen Freunde (lacht). Zusätzlich muss ich aber auch ein Medikament in Tablettenform einnehmen, ich nenne das immer den „Testosteron-Killer“, der im Zusammenspiel mit dem anderen Medikament funktioniert. Das eine liefert die weiblichen Geschlechtshormone und das andere vermindert das Testosteron. Letzteres braucht man nur in den ersten zwölf Monaten. Ich soll währenddessen besonders auf eine gesunde Lebensweise achten und viel Sport treiben.

Achtest du darauf?

Ja, es gibt auch Verlaufskontrollen in der Endokrinologie. Das sind medizinische Untersuchungen, die anfangs alle drei Monate, dann alle sechs Monate stattfinden.

Da wird dann geguckt, ob der Körper alles gut verträgt?

Genau, da wird man im Grunde einmal auf den Kopf gestellt.

Fühlst du dich kompetent unterstützt auf medizinischer Ebene?

Ja, sehr. Es gibt nichts, wo ich mich besser aufgehoben fühle als dort.

Dir geht es wechselhaft wegen der Behandlung, hast du zu Beginn gesagt. Die Hormone haben also auch Einfluss auf die Stimmung, auf deine seelische Verfassung?

Ja, schon, es geht aber schon besser. Mein Körper hat sich inzwischen daran gewöhnt.

Wie war es am Anfang?

Ich hatte eine erhebliche Konzentrationsschwäche und eine hohe Antriebslosigkeit, außerdem Übelkeit, Kopfschmerzen und ganz viel bettlägerige Zeiten.

Die Veränderungen an deinem Körper erlebst du als positiv.

Wirst du manchmal ungeduldig?

Ja, es wäre natürlich schön, wenn alles von jetzt auf gleich gehen würde. Aber das wird ja auch jeder Nicht-Transmensch von sich selbst kennen: Wenn man irgendetwas unbedingt haben will, dann will man es am liebsten sofort, aber das geht natürlich nicht immer.

Denkst du erstmal bis ans Ende der Therapie oder auch schon weiter?

Erstmal bis ans Ende der Therapie, dann geht es für mich zurück in die Schule. Aktuell ist für mich aber an sowas gar nicht zu denken. Das wäre zu belastend. Ich muss dazu sagen, es gibt natürlich Transmenschen, die nebenher zur Schule gehen oder arbeiten. Bei mir geht es aber nicht. Ich habe ja zwei Diagnosen: Autismus und trans. Bei mir ist es die Kombination, die alles ein bisschen blockiert. Das darf man natürlich nicht verallgemeinern.

Kannst du das genauer erklären, warum diese zwei Diagnosen es noch schwieriger machen?

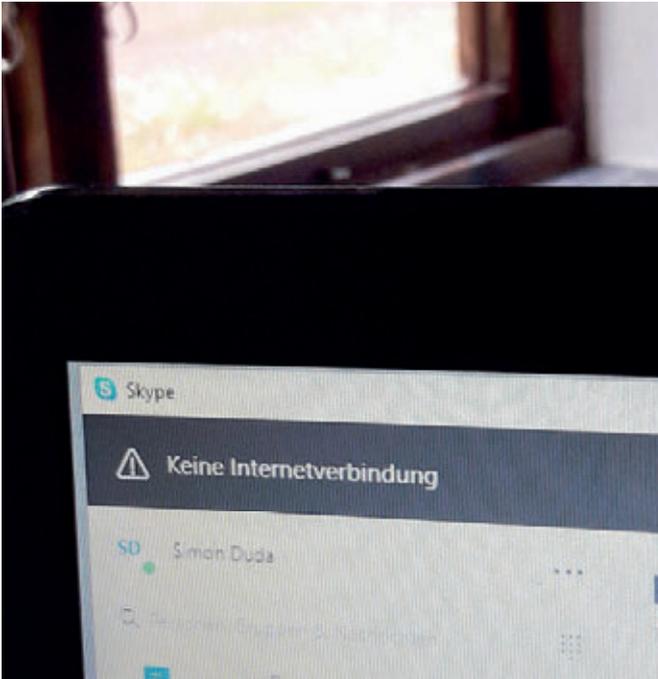
Nein, kann ich nicht. Das ist mir selbst zu komplex. Ich habe meinen Autismus bis heute nicht verstanden (lacht) und ich lebe jetzt schon 18 Jahre damit.

VON SCHWEDEN NACH DORTMUND

**IM VERGANGENEN AUGUST NAHM
INDIVIEW-REDAKTEUR SIMON DUDA AN
DEN ABSCHLUSSPRÜFUNGEN IN
DORTMUND TEIL. WIE ER SICH ZWISCHEN
KANUPOLO UND KANADIER UNTER
ANDEREM IN SCHWEDEN DARAUFGEBEREITETE UND WAS UND WER IHM
DABEI BEGEGNETE – DAVON BERICHTET
ER IN DIESER FOTOGESCHICHTE.**

Text: Simon Duda | Fotos: Simon Duda & Akofa Korfmann





Kein Netz

Auf diesem Foto befinde ich mich in den Sommerferien in Schweden. Dennoch übe ich vorsorglich weiter für meine Prüfungen. Doch erst mal gilt es überhaupt, eine Verbindung herzustellen. Das ist gar nicht so leicht mitten im Wald.



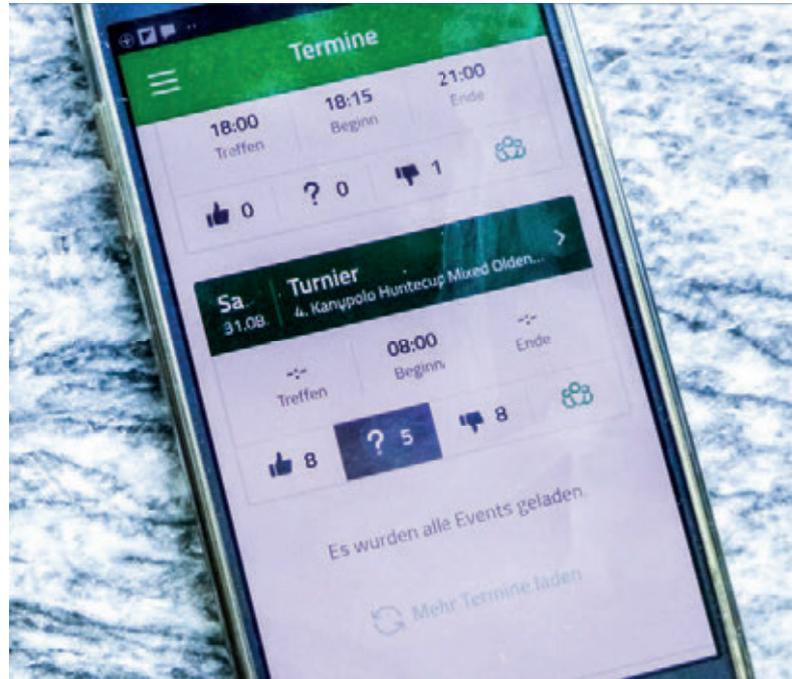
Schule in Schweden

Als die Verbindung steht, ist endlich Unterricht mit Robin möglich. Vorsorglich nutzen wir den Live-Unterricht nur selten, wir wollen das Netz nicht überlasten. Während ich vor Schweden den normalen Stundenplan hatte, mache ich im Hinblick auf die Prüfungen nur Deutsch und Mathe.



Volltreffer

Nicht nur in Mathe und Deutsch übe ich mich. Draußen kann ich ungestört die Dartpfeile fliegen lassen. Und ob ihr es mir glaubt oder nicht, ich wurde so gut, dass ich einmal aus zehn Metern Entfernung mitten ins, also gut, ganz knapp ins Rote traf.



Kanupoloturnier

Eines macht mir das Herz schwer: Direkt einen Tag nach den Prüfungen in Dortmund fängt das Kanupoloturnier in Oldenburg an. Kanupolo ist mein Hobby (siehe Seite 10) und ich würde sehr gerne am Turnier teilnehmen. Aber wird das angesichts der knappen Zeit möglich sein?



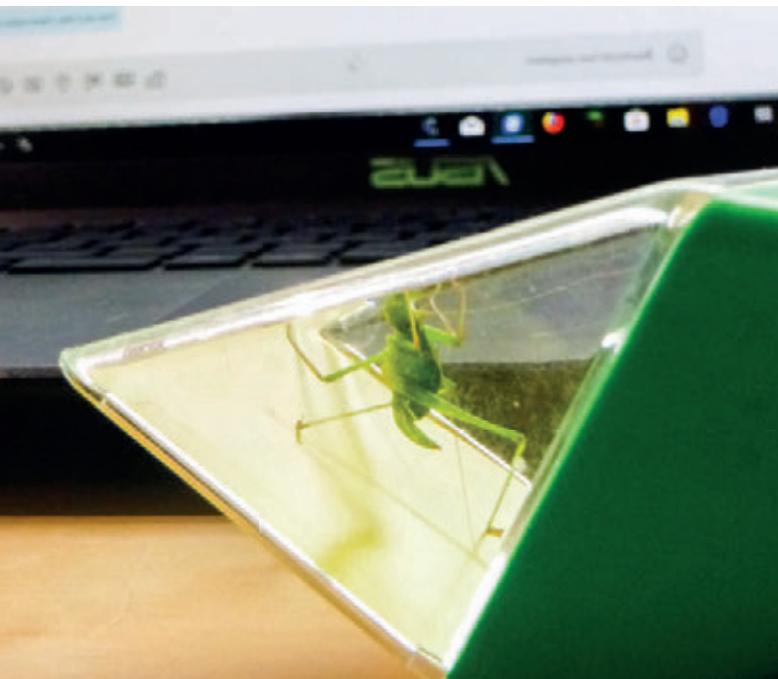
Land in Sicht

In Schweden finde ich Erholung und Abwechslung vom eintönigen Alltag zu Hause. Besonders tut es mir der See an. Ob zu zweit im Kanadier oder alleine im Kajak, stets macht es mir großen Spaß, den weiten See zu befahren. Ich entdecke neue Inseln und genieße die schwedische Waldnatur. Land in Sicht!



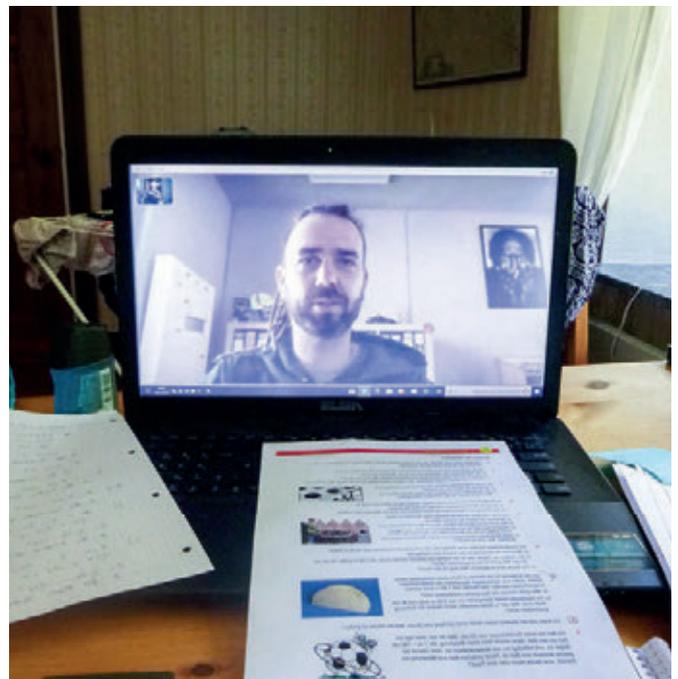
Start - Stop

Nach dem Schwedenurlaub rücken die Prüfungen ein ganzes Stück näher. Was man meistens wenig berücksichtigt: Das Wissen im Kopf zu haben, genügt nicht. Man muss die Aufgaben innerhalb der vorgegeben Zeit bearbeiten. Daher trainiere ich auch dies mithilfe einer Stoppuhr.



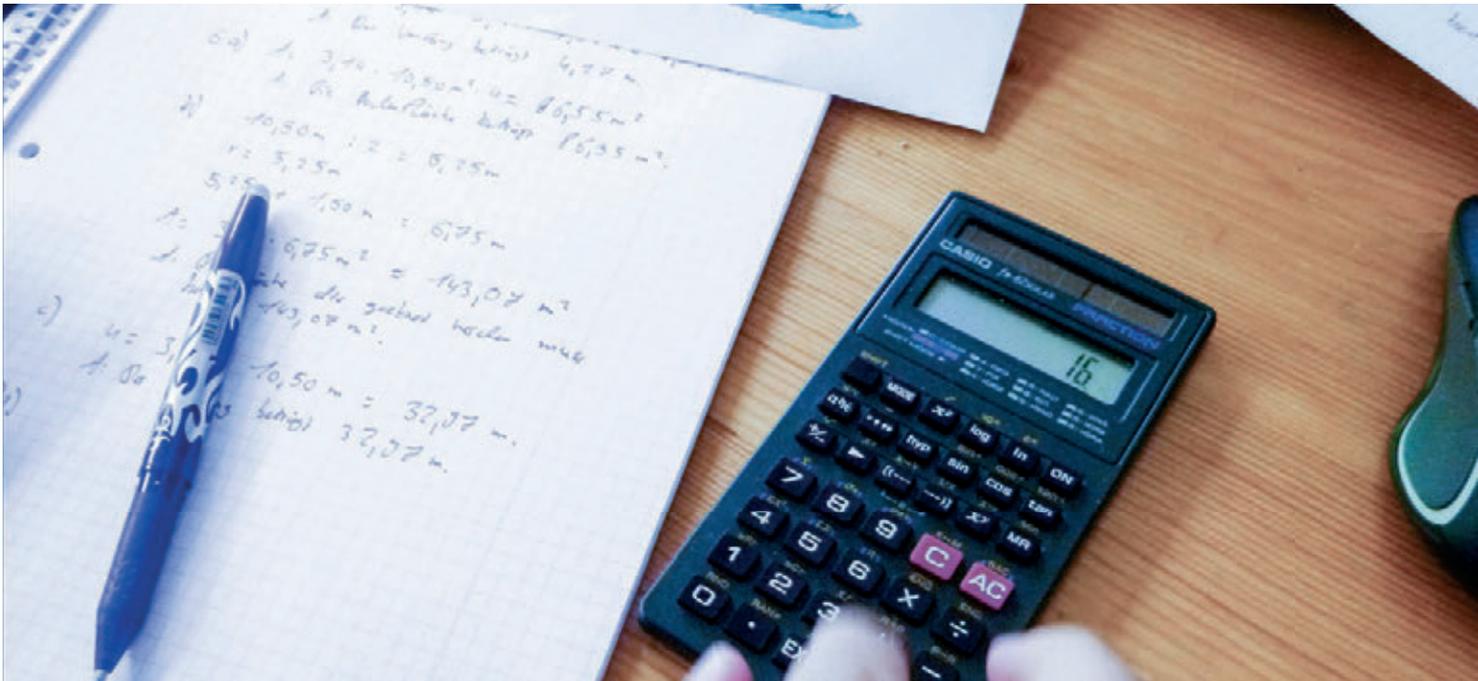
Der Heuhüpfer

Das Lernen für die Prüfungen wird mit der Zeit etwas langweilig. Ich wiederhole die Themen, gleichzeitig steigen die Nervosität und das Gefühl, trotz allem nicht genug zu leisten. Da kommt mir dieser Heuhüpfer in meinem Zimmer als Abwechslung recht. Nach einem kleinen Studium setzte ich ihn im Garten aus.



Üben, üben, üben

Auch wenn ich mehr oder weniger alle gestellten Aufgaben hinbekomme, entdecke ich immer Punkte, die ich aufgrund von Unsicherheit wiederholen und trainieren möchte. Auch wenn Robin meint, dass ich alles gut hinbekomme und draufhabe, will mich die Unsicherheit nicht loslassen.



Generalprobe

Zunächst trainiere ich in Deutsch und Mathe die einzelnen Aufgabengebiete. Danach gehe ich dazu über, alle Aufgabengebiete zusammen wie in einer Prüfung zu bearbeiten. Zum Schluss messe ich noch die Zeit mit der Stoppuhr und verzichte auf jegliches Nachschlagen oder Nachfragen.



Gemeinsamer Unterricht

Besondere Freude überkommt mich jeweils am Mittwoch und Freitag. Da habe ich gemeinsamen Unterricht mit Webschülerin Katharina. Wir verstehen uns gut und der Unterricht macht viel Spaß. Momentan arbeiten wir an einem Projekt: Wir wollen ein Buch über den Klimawandel schreiben – mehr verrate ich nicht.



Abfahrt

Schließlich ist es so weit: Ich fahre mit dem Zug nach Dortmund. Was wird mich wohl im Einzelnen erwarten? Bin ich gut auf die Prüfungen vorbereitet? Im Magen verspüre ich angesichts dieser Verunsicherung ein Drücken. Aber gleichzeitig freue ich mich auch auf die Aussicht, Robin und andere Lehrer wiederzusehen.



Freude und Aufregung: Prüflinge mit Lehrerin Jenni Canales

IN DER WEB-INDIVIDUALSCHULE GIBT ES VIELE TOLLE UND AUFREGENDE EREIGNISSE. WAS ABER NIE AN AUFGEREGTHEIT VERLIERT, SIND DIE ABSCHLUSSPRÜFUNGEN. WIR HABEN SIMON AUF DEN SEITEN ZUVOR BEI DER VORBEREITUNG AUF DIE PRÜFUNG ÜBER DIE SCHULTER SCHAUEN DÜRFEN, HIER BERICHTET LEHRERIN JENNI CANALES NUN AUS IHRER SICHT, WIE ES SICH ANFÜHLT, TEIL EINES SOLCHEN ERLEBNISSES ZU SEIN.

Text & Fotos: Jenni Canales

Wir bereiten unsere Schüler*innen immer nach bestem Wissen und Gewissen auf ihre Prüfungen vor. Trotzdem ist ein Prüfungstag auch für uns Lehrer*innen sehr aufregend! Es gilt viel zu organisieren, zu informieren, zu beruhigen und zu bestärken. Wir freuen uns, unsere Schüler*innen an diesem besonderen Tag persönlich zu sehen und ihnen ein Rückhalt zu sein. Zum großen Teil begleiten wir unsere Schüler*innen über mehrere Jahre, gehen durch Höhen und Tiefen mit ihnen, es entsteht eine tiefe Bindung. Und dann ist es plötzlich soweit und der Tag

ist da! Sie schreiben eine Prüfung. Ich kann nur von mir berichten, aber ich denke, allen Lehrer*innen geht es ähnlich, wenn ihre Schüler*innen sich beweisen müssen.

Vor dem großen Tag checkte ich akribisch, ob mein Wecker auch richtig gestellt ist, und ging früh schlafen, um ausgeruht zu sein. Im Vorfeld habe ich die beste Bahnverbindung herausgesucht und mich mit den Kolleg*innen verabredet, die ebenfalls mit der Bahn kommen wollten. An zwei von drei Tagen hat das super geklappt. Wir kamen bei schönstem Sonnenschein und mit bester Laune am Bildungswerk in Dortmund an. Am zweiten Tag aber hat es in Strömen geregnet und die S-Bahn fiel aufgrund polizeilicher Ermittlungen aus. Was für ein Schock! Aber das hält ja die Lehrer*innen der Webschule nicht auf! Es wurden Taxen organisiert, denn am wichtigsten Tag seiner Schützlinge darf man nicht zu spät kommen!

Prüfung gemeistert

Jeden Tag wurden wir von den Kolleg*innen des Bildungswerks herzlich empfangen. Es standen Kekse, Kaffee, Tee, Wasser und offene Ohren bereit, um all unseren Bedürfnissen gerecht zu werden. Und dann ging es ans Eingemachte. Nachdem alle Protagonist*innen vor Ort waren, gingen wir mit den Prüflingen in ihre Räume. Jeder fand seinen Platz und die Prüfungen wurden ausgeteilt.

Auch wenn alle Schüler*innen gut vorbereitet waren, die Anspannung war groß! Aber auch die kleinste Unsicherheit konnte von den Lehrer*innen vor Ort und vom uns begleitenden Psychologen aufgefangen werden. Die Lehrer*innen vom Bildungswerk gingen regelmäßig durch die Räume und waren jederzeit kompetente Ansprechpartner*innen für jedes Problem.

Und dann war es plötzlich vorbei. Nach all der geschäftigen Konzentration, war auch die letzte Prüfung geschrieben und abgegeben. Die Anspannung fiel ab, es wurden Pläne für das Wochenende gemacht und es wurde sich verabschiedet. Einige Schüler*innen bleiben an der Webschule, andere sind fertig, haben ihre letzte Prüfung an der Webschule abgelegt.

Ich habe zwei Schüler*innen begleitet, die ihren Weg mit uns noch weiter gehen. Ich bin so stolz auf euch! Ihr wart ehrgeizig und fleißig, obwohl euch im Regelschulsystem gesagt wurde, ihr würdet es nicht schaffen, habt ihr diese Prüfung gemeistert! Ihr habt die Anfahrt auf euch genommen und euch in einem fremden Umfeld bewiesen. Ihr habt die Nerven behalten und euer Bestes gegeben. Das kann euch niemand mehr nehmen!

Ich freue mich auf jede weitere Prüfung, die ich als Lehrerin an der Webschule begleiten darf, denn es ist etwas Besonderes, Teil davon zu sein; die Magie der Webschule ist etwas Besonderes.



Hilfsbereit und kompetent: Das Team des Evangelischen Bildungswerks in Dortmund



Ankunft in Dortmund: Schüler*innen und Lehrer*innen vor dem Bildungswerk



„Ameisenscheiße“: Gruppenfoto vor Beginn der Prüfung



ALS JULIA RADUNSKI ALS JUNGE STUDENTIN IN DER WEB-INDIVIDUALSCHULE ANFING, KONNTE SIE NOCH NICHT AHNEN, WO DIE REISE HINGEHEN WIRD UND DASS SIE NACH ZEHN JAHREN SCHULZUGEHÖRIGKEIT IN EINEM MÄRCHENLAND ANKOMMEN WÜRD. HIER BERICHTET SIE ÜBER IHRE ÜBERRASCHUNGSFEIER ZUM ZEHNJÄHRIGEN JUBILÄUM.

Text: Julia Radunski | Fotos: Nils Schäfer

Fangen wir von vorne an. 2009 startete ich in der web-individualschule als Lehrerin. Mittlerweile habe ich viel erlebt, viel gelacht, viel mitgefiebert, viel mitgelitten und mich viel mitgefrenut. Am 17. Mai 2019 – also zehn Jahre nach Beginn – fuhr ich in die Schule, um wie gewohnt meine Schüler*innen mit Unterrichtsinhalten zu erfreuen – oder auch zu ärgern. Ich war mal wieder knapp dran, sonst hätte ich unter Umständen gemerkt, dass etwas im Busch ist. Ich parkte also mein Auto im morgendlichen Zeitstresstunnel wie gewohnt auf dem Schulparkplatz, raffte mein Unterrichtsequipment aus meinem chaotischen Auto zusammen und stolperte in Richtung Eingangstür. In diesem Moment stutzte ich das erste Mal. Was war das? Die Fenster waren mit goldenem Lametta verhangen.

Ich schloss die Tür auf, Sarah (Lichtenberger) stürmte mir entgegen, umarmte mich und stülpte mir im selben Atemzug ein hellblaues Polyester-Spitzen-Gewand über den Kopf, um mir



zu verkünden, dass ich nun nicht mehr Julia sei, sondern Prinzessin Elsa. Ich müsse einen Schatz finden, was ich jedoch nur schaffen würde, wenn ich diverse bunte Fläschchen leeren und dabei vertrackte Rätsel lösen würde. Das war derselbe Moment, in dem auch das komplette Kollegium, ebenfalls in diversen im Märchenoutfits, um die Ecke sprang, um mir lauthals zu gratulieren.

Zwerge, Elfen, Rotkäppchen, Schneeweißchen, Rosenrot, der Wolf, der gestiefelte Kater, der Rattenfänger und noch manch andere fantastische Gestalten begrüßten und umarmten mich. Wie man sich vorstellen kann, blieb mir die Spucke weg und die Tränen stiegen rasant an. Im Gegensatz zu den überzeugenden Beteuerungen von Sarah, dass mein Jubiläum dieses Jahr natürlich noch nicht anstünde, da sich die Betriebszugehörigkeit irgendwie anders errechnen würde, fand es also doch an ebendiesem Tag statt. Reingelegt. Und zwar vollkommen erfolgreich!

Der Spaß begann mit einem tollen Frühstück, das wie bei „Tischlein deck dich“ in der Küche der Schule aufgebaut war. Nach dieser ausschweifenden Stärkung begannen die ersten Rätsel der Schatzsuche, die in der Schule, im Außengelände und im kompletten Westpark Bochums absolviert werden musste. Natürlich nicht zu Fuß, sondern in einer standesgemäßen Märchenkutsche mitsamt Kutscher*in, in Form eines rosa geschmückten Lastenfahrrades. Der Schwierigkeitsgrad war enorm. Mundorgel-Lieder-Raten, Papierdüsenjäger basteln, Märchenszenarien arrangieren, orale Flüssigkeitsgewichte schätzen, Betriebszugehörigkeitslinien aufstellen, Bobbycar skaten, Frösche suchen und küssen und Schlüssel in lila Kuchenteig suchen.



Im Gegensatz zu der haltlosen Behauptung einiger Kolleg*innen, habe ich natürlich jedes Rätsel sofort und auf Anhieb fehlerlos gelöst. Der Schatz war schlussendlich hinter einem mehr oder weniger verzauberten multimedialem Spiegel versteckt und umfasste goldene Taler und schillernde Diamanten, in einer rosafarbenen Schatztruhe, die mittlerweile in den stolzen Besitz meiner Tochter übergegangen ist. Am damaligen Tag konnte ich diesen Schatz bei Sarah in ein außergewöhnliches und märchenhaftes Geschenk einlösen, das ein langanhaltendes und besonderes Symbol für die vergangenen zehn Jahre und für alle kommenden Jahre darstellt. Ich danke an dieser Stelle noch mal Sarah und allen meinen Kolleg*innen für einen märchenhaften Tag, den ich mit Sicherheit niemals vergessen werde.



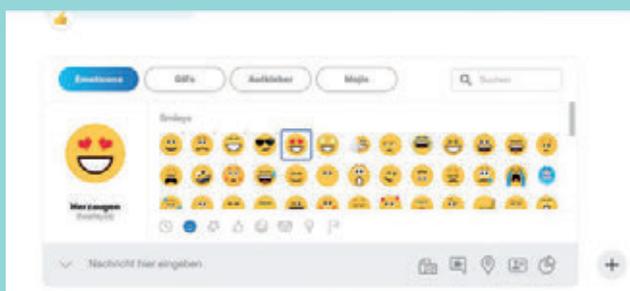
TIPPS! TEILEN!

BEREITS IN DER ZWEITEN INDIVIEW-AUSGABE HABEN WIR EUCH PRAKTISCHE TIPPS FÜR DIE NUTZUNG VON SKYPE GEGEBEN – HIER FOLGEN WEITERE. DER DÖMM-DÖMM-DÖMM-KLINGELTON LÄSST SICH IN DER AKTUELLEN SKYPE-VERSION 8.51 LEIDER IMMER NOCH NICHT ÄNDERN, DAFÜR KANN MAN SICH NUN BEISPIELSWEISE SEINE CHATS IN BELIEBIG VIELE FENSTER AUFTEILEN.

Text: Matthias Rinke

Emojis eintippen

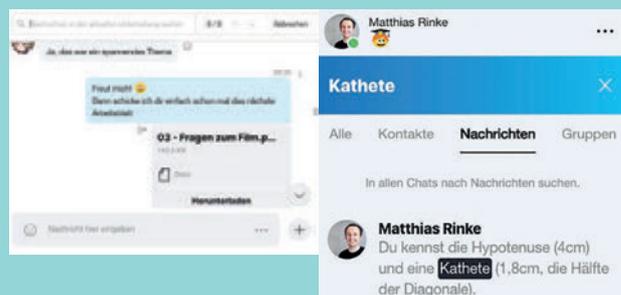
Die zahlreichen Emojis sind ein kaum wegzudenkender Bestandteil der Chatfunktion, um Fragen oder Aussagen zu untermalen oder diese schneller und kompakter zu formulieren. Die Emoji-Auswahl ändert sich in unregelmäßigen Abständen, neue kommen hinzu, andere verschwinden wieder. Wer sich also nicht lange durch die Emoji-Liste scrollen möchte, kann diese auch per Tastatur in das Chatfenster schreiben. Jedes Emoji lässt sich mit einem in runden Klammern geschriebenen Begriff oder Buchstaben darstellen: Tippt man etwa „(y)“ in den Chat und drückt auf die Enter-Taste erscheint ein Daumen nach oben; ein getipptes „(wave)“ ergibt den winkenden Emoji und ein „(laughcat)“ die grinsende Katze. Standard-Smileys funktionieren auch ohne Klammern: „:)“, „:(“ oder „:|“. Skype macht außerdem schon nach wenigen, getippten Buchstaben automatisch Emoji-Vorschläge, die man per Mausklick auswählen kann. Links neben der Emoji-Liste, unter dem groß dargestellten Emoji, findet man jeweils den entsprechenden Klammer-Code. Mit den Klammern kann man übrigens auch versteckte Emojis im Chat nutzen, die ebenfalls von Zeit zu Zeit variieren und mithilfe von bekannten Suchmaschinen zu finden sind. Probiert es aus: (poolparty).



Wörter und Dateien suchen

Neben Emojis werden im Webschulalltag natürlich auch Wörter, Sätze und Dateien versendet. Wer etwa noch mal nachlesen möchte, wie die Lehrkraft den Begriff der „Ökologischen Nische“ oder den „Satz des Pythagoras“ im Chat erklärt hat, kann per Suchfunktion nach Schlagwörtern suchen. Dazu klickt ihr oben im Chatfenster auf „Suchen“ und tippt darunter das entsprechende Wort ein. Rechts daneben könnt ihr euch über die Pfeile durch die gefundenen Ergebnisse klicken.

Per Klick auf „Katalog“ (links neben „Suchen“) kann man außerdem die Dateien und Links durchsuchen, die ihr gesendet und empfangen habt. Oben rechts im Fenster lässt sich das voreingestellte „Alle“ – gemeint sind alle Arten von Dokumenten und Links – auch auf „Medien“, „Links“ und „Dateien“ beschränken. Wer etwas sucht, sich aber nicht mehr daran erinnert, in welchem Chat er zu suchen hat, kann in der linken Spalte, zwischen seinem Profilnamen und den Kontakten, auch „Personen, Gruppen & Nachrichten“ durchsuchen. Wer hier ein Wort eintippt, durchsucht alle zurückliegenden Chats auf einmal.



Zitieren

Um die Übersicht, insbesondere in Gruppenchats zu wahren, ist die Zitierfunktion unerlässlich. Aufgrund zahlreicher Redaktionschats wissen wir, wovon wir reden. Damit Fragen und Antworten nicht durcheinandergeraten, könnt ihr neben der Nachricht, die ihr beantworten wollt, auf die drei kleinen grauen Punkte klicken, die erst erscheinen, wenn man den Cursor über die Nachricht bewegt.

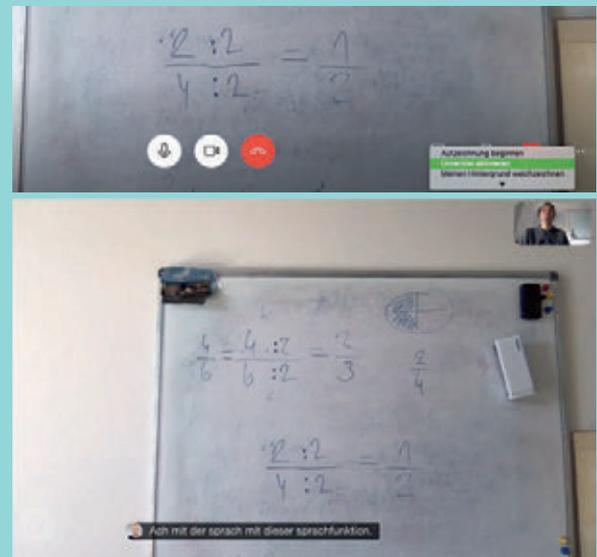
Es öffnet sich ein Fenster, in dem ihr „Zitieren“ auswählt. Nun landet ihr automatisch unten im Chatfenster, bei „Nachricht eingeben“ und könnt eure Antwort eintippen. Nach dem Absenden erscheinen zitierte Nachricht und Antwort gemeinsam im Chat.



Live-Untertitel

Zuletzt noch ein Tipp, der nicht unbedingt zur Nachahmung empfohlen ist – insbesondere nicht im Unterricht –, aber für Erheiterung sorgen kann. Wenn ihr während eines Telefonats auf die drei Punkte unten rechts im Skype-Fenster klickt, könnt ihr die Funktion „Untertitel aktivieren“ auswählen. Nach kurzer Zeit starten die Live-Untertitel, die versuchen, jedes gesprochene Wort während eines Telefonats zu untertiteln.

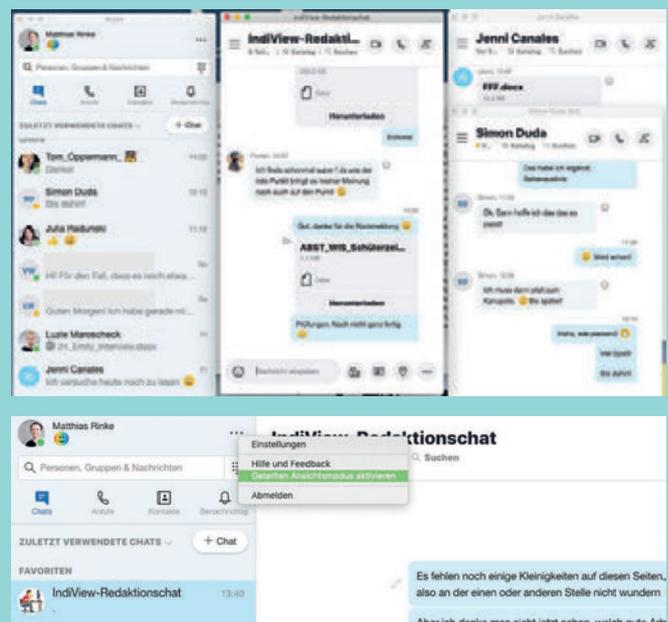
Zumindest bislang gelingt Skype dieser Versuch längst nicht einwandfrei, was zu ungewöhnlichen bis lustigen Satz- und Wortkreationen führen kann.



Geteilter Ansichtsmodus

Wer per Skype mit verschiedenen Personen mehr oder weniger gleichzeitig kommuniziert, dem könnte ein neues Feature behilflich sein: Über die drei grauen Punkte neben dem Profilbild und -namen könnt ihr auf „Geteilten Ansichtsmodus aktivieren“ klicken.

Anschließend zieht sich Skype zusammen und trennt gleichzeitig das zuletzt ausgewählte Chatfenster in ein separates ab, das sich nun einzeln auf dem Bildschirm umher schieben lässt. Per Klick auf einen anderen Chat im Stammfenster öffnet sich jeweils ein weiteres Fenster. Erste Versuche von Webschullehrer*innen haben gezeigt, dass es aktuell noch zu Verzögerungen, etwa beim Tippen im Chat, kommt, wenn man vier oder mehr Fenster gleichzeitig geöffnet hat.



ELTERN UND EHEMALIGE ALS IMPULSGEBER*INNEN GESUCHT



**2020 FINDET AN DER
WEB-INDIVIDUALSCHULE IM RAHMEN
DER BERUFVORBEREITUNG ZUM
ERSTEN MAL DER ZUKUNFTSTAG FÜR
ALLE SCHÜLER*INNEN STATT. UM DIESEN
MÖGLICHST VIELFÄLTIG GESTALTEN ZU
KÖNNEN, SUCHEN WIR NOCH ELTERN,
FAMILIENANGEHÖRIGE ODER EHEMALIGE
SCHÜLER*INNEN, DIE SICH DARAN
BETEILIGEN MÖCHTEN.**

Text: Hans Georg Rinke | Foto: Akofa Korfmann

„Wie sind Sie eigentlich zu Ihrem Beruf gekommen?“ Antworten auf diese Frage belegen, dass nur die wenigsten einen schnurgeraden Weg gegangen sind, wenngleich es natürlich auch die Menschen gibt, die seit Kindertagen wissen, dass sie Ärztin, Konditor, Polizistin oder Tierpfleger werden wollen. Bei den meisten Menschen entwickelt sich der Wunschberuf jedoch über Jahre, bis er irgendwann auch ergriffen wird. Bis dahin gibt es viele Zwischenstationen, Wege und auch Umwege.

Gespräche mit Menschen, die ihren Beruf anschaulich darstellen und vielleicht sogar von ihrem Beruf schwärmen, nehmen für Berufssuchende auf diesem Weg eine besondere Stellung ein. Genau solche Unterhaltungen wollen wir unseren Schüler*innen an unserem Zukunftstag vermitteln. Gespräche mit Menschen, die ihrem Beruf mit Leidenschaft nachgehen, die die Sonnen- und auch die Schattenseiten ihres Berufes veranschaulichen können.

Um diese Gespräche zu ermöglichen, freuen wir uns über Eltern und Ehemalige, die sich als Berufsexpert*innen und Impulsgeber*innen daran beteiligen möchten. Sie kennen die Besonderheiten unserer Schüler*innen, sie sind vertraut im Skype-Umgang. Sie wissen, wie wichtig eine ehrliche und anschauliche Information über einen konkreten Beruf ist. Unsere etwa 200 Schüler*innen haben Väter und Mütter, Großeltern und Onkel und Tanten. Beteiligt sich nur ein Viertel dieser Personen, kön-

nen wir auf einige hundert Berufsexpert*innen zurückgreifen, die am Zukunftstag unseren Schüler*innen Fragen zu ihrem Beruf beantworten. Vielleicht haben sie darüber hinaus sogar die Möglichkeit, ein (Kurz-)Praktikum anzubieten.

Wir sprechen aber auch ehemalige Schüler*innen an, unserem Alumni-Netz beizutreten, sich als Impulsgeber*in zu beteiligen und andere an ihren Erfahrungen im Übergang von der Schule zu den weiteren Lebensabschnitten teilhaben zu lassen.

Der Zukunftstag ist ein besonderes Element unseres Berufsvorbereitungskonzepts. An einem noch festzulegenden Termin beschäftigen sich alle Schüler*innen und Lehrkräfte jeweils altersentsprechend mit dem Themenkomplex „Leben/Zukunft/Beruf“. Unter anderem können an diesem Tag quer durch die Bundesrepublik Skype-Gespräche geführt werden. Der Hochseefischer aus dem hohen Norden informiert und berät den Schüler aus dem Alpenvorland. Die Schülerin aus Baden-Württemberg tauscht sich mit der Gastronomin aus dem Münsterland aus. Da wir Schüler*innen aus allen Bundesländern beschulen, können wir im Idealfall natürlich auf „Experten“ zurückgreifen, die die Gepflogenheiten und Eigenarten der jeweiligen Bundesländer aus eigener Anschauung kennen.

Neben diesen persönlichen Beratungsgesprächen vermitteln wir natürlich auch Gesprächskontakte zu den ortsansässigen Berufsinformationszentren der Agentur für Arbeit. Und wir begleiten unsere Schüler*innen mit verschiedenen Online-Instrumenten, ihre Stärken und Schwächen, ihre Vorlieben und Abneigungen kennenzulernen.

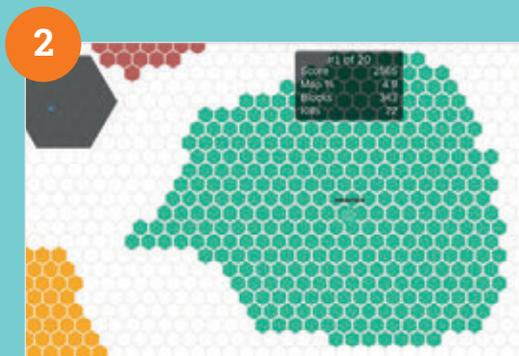
Wir würden uns freuen, wenn alle interessierten Eltern unter dem untenstehenden Link eine Rückmeldung geben, zu welchem Beruf/Berufsfeld sie unseren Schüler*innen Auskunft zu geben bereit sind. Wir danken im Voraus für ihr Engagement.

webindividualschule.de/berufswahlvorbereitung.php#eltern-engagement

WEBBROWSER-SPIELE

**NICHTS ZU TUN IN DER
FÜNF-MINUTEN-PAUSE?
DIE INDIVIEW-REDAKTION STELLT
WIEDER DREI WEBBROWSER-SPIELE
FÜR ZWISCHEN DURCH VOR.**

Texte: Angelina Koch



1 Uno | <http://www.hexar.io/full/index.html>
Heute kennt wohl jeder den Kartenspiel-Klassiker aus den 70er Jahren. Da Uno seit 1992 Eigentum von Mattel ist, gibt es wohl mehr Variationen des Spiels als man zählen könnte. Nun gibt es endlich auch eine Online-Version, bei der man mit Freunden in einem privaten Raum spielen kann! Einfach auf „Join a game (Play)“ klicken und schon kann man ein Spiel erstellen. Um dem Spiel von einem Freund beizutreten, muss man unter „Join a game (Play)“ auf „[Join a Game]“ gehen, wo man dann den Raumnamen und eventuell das Raumpasswort eingeben muss. Schon kann es losgehen! Gespielt wird wie bei allen anderen Uno-Spielen, indem man Karten mit der gleichen Nummer oder Farbe übereinander legt.

2 Hexar.io | <http://www.hexar.io/full/index.html>
Bei Hexar.io geht es darum, möglichst viele Kästchen in der eigenen Farbe zu färben. Man steuert, indem man die linke Maustaste gedrückt hält und seinen farbigen Kreis mit der Maus bewegt. Wenn man auf weiße Felder trifft, werden sie mit einer Schnur verbunden. Kehrt man zu bereits selbst gefärbten Feldern zurück, wandeln sich alle umschlossenen Felder ebenfalls in eigene, gefärbte Felder um. Berührt in der Zwischenzeit jedoch jemand die erstellte Schnur, verliert man und man muss ganz von vorne anfangen. Man kann auch Kästchen von Gegnern umfärben, indem man sie umschließt, muss im Gegenzug aber auch darauf achten, dass niemand vom bereits markierten Gebiet etwas klaut.

3 Powerline.io | <http://powerline.io>
Als eine Mischung aus Snake, Tron und Agar.io fordert dieses neon-farbige Spiel viel Fingerfertigkeit. In Powerline.io versucht man, so viele Punkte wie möglich einzusammeln, um seine umherfahrende Linie zu verlängern. Sobald man mit dem Kopf gegen eine andere Linie stößt, löst man sich in Punkte auf, die daraufhin von anderen Spielern eingesammelt werden können. Auszuweichen kann manchmal schwierig sein, da man keine Kurven fahren, sondern nur in rechten Winkeln abbiegen kann. Wenn sich große Mitspieler neben einem auflösen, hat man Glück, denn dann gibt es besonders viele Punkte zu sammeln. Freunde kann man einladen, indem man vor dem Spiel auf „Copy Link“ klickt und diesen versendet.

WITZE- PEDIA

TOM OPPERMANN IST 2005 GEBOREN UND ERZÄHLT WITZE, SEIT ER SO GROSS IST WIE PETER MAFFAY. IN INDIVIEW SCHREIBT ER ÜBER WACHSFIGUREN UND MÄHDRESCHER (AUF GUT DEUTSCH: ÜBER ALLES MÖGLICHE). ACHTUNG: SARKASMUS UND JAHRELANG GEREIFTE IRONIE, DIE NUR MIT VORSICHT ZU GENIESSEN SIND.

Meine 149-teilige Reihe an Selbsthilfebüchern „Weniger ist mehr – Leben ohne sinnlose Anschaffungen“ erscheint leider eine Woche verspätet. Stattdessen lest doch diese zweite Folge von „Tom Total“ in der besten Schülerzeitung der Welt! In dieser Ausgabe wollte ich mal testen, ob ihr – liebe Schüler*innen, SchülerInnen, Schülerinnen und Schüler, beziehungsweise Lernende der web-individualschule – auch wirklich das beigebracht bekommt, was wirklich wichtig ist. Herzlich Willkommen bei eurer Abprüfung! Die Lösungen findet ihr übrigens auf www.google.de, www.ecosia.de, www.yahoo.de und allen anderen Suchmaschinen eurer Wahl. Die Frage einfach in das Suchfeld eingeben. Aber nicht schummeln, sonst werdet ihr vom Ethikrat verprügelt



1. Frage: Was ist ein Hund?

- A) Eine Anti-Katze
- B) Ein Frosch, nur anders
- C) Ja
- D) Kinderfleischverkoster

2. Frage: Peter und Klaus essen gerne Salat. Sabine kauft jeden zweiten Dienstag nach Vollmond für 33 Cent einen Schokoriegel. Wie heißt die größte Stadt der Welt?

- A) Berlin
- B) Bochum
- C) Rio de Janeiro
- D) Moment mal, keine der Antwortmöglichkeiten ist richtig! Du Betrüger! PFUI!!

3. Frage: Wie unterscheidet man einen Jungen von einem Mädchen?

- A) Höflich fragen
- B) Naja, ähm. Also. Da...Telefonjoker!
- C) An der Bierfahne
- D) Titelthema dieser Ausgabe nicht gelesen?!

4. Frage: Wie alt wird eine Schildkröte?

- A) Griechenland
- B) Bratwurst
- C) Blau
- D) Schwimmen

5. Frage: Warum schwimmen Schiffe?

- A) Because they can
- B) Es ist deshalb so, weil ich vergessen habe, was ich ursprünglich sagen wollte
- C) Weil Wasser drunter ist
- D) Irgendwer muss es ja machen

6. Frage: Wie groß ist der Erdumfang?

- A) Fast so groß wie deine Mutter
- B) Rund 12.742 Kilometer
- C) Von wie viel Erde sprechen wir?
- D) Keine Ahnung, hab' mein Maßband vergessen

7. Frage: Bei einer Losbude wird damit geworben, dass jedes Los gewinnt. Die Lose und die zugehörigen Sachpreise können drei Kategorien zugeordnet werden, die mit „Rinderpisse“, „Angstschweiß“ und „Spiderman“ bezeichnet werden. Im Lostopf befinden sich vier Mal so viele Lose der Kategorie „Angstschweiß“ wie Lose der Kategorie „Rinderpisse“. Ein Los kostet ein Euro. Die Inhaberin der Losbude bezahlt im Einkauf für einen Sachpreis in der Kategorie „Rinderpisse“ acht Euro, in der Kategorie „Angstschweiß“ zwei Euro und in der Kategorie „Spiderman“ 20 Cent. Ermitteln Sie, wie groß der Anteil der Lose der Kategorie „Rinderpisse“ sein muss, wenn die Inhaberin im Mittel einen Gewinn von 35 Cent pro Los erzielen will.

- A) Easy: drei Prozent natürlich!
- B) Es ist a
- C) Es ist a!!!
- D) Es ist a. Nimm a!

8. Frage: Wie nennt man den Mond noch?

- A) Was ist denn ein Mond?
- B) Sonne
- C) Supercalifragilistischespialigetisch
- D) Lehrer*in der web-individualschule einfügen
(nicht der hellste, aber immer wieder voll)

9. Frage: Wieso fallen Dinge, die man in die Luft wirft, wieder auf den Boden?

- A) Heimweh
- B) Schicksal
- C) Weil Newton das so wollte
- D) Verratichnich

10. Frage: Wer waren Kain und Abel?

- A) Die zwei alten Leute aus der Muppet Show
- B) Die Mitglieder von Modern Talking
- C) Torhüter der Deutschen Herren-Fußballnationalmannschaft
- D) Kain Plan. Abel du velläts es mil sichel?!



Mirhoff
& Fischer
Buchhandlung

**Die Bücher und wir, eine
jahrelange Freundschaft.**

www.mirhoff-fischer.de

Buchhandlung Mirhoff & Fischer OGH
Pieperstraße 12
44789 Bochum

Telefon: 0234 - 978 31 70

E-Mail: buch@mirhoff-fischer.de

Montag - Freitag 09:30 - 18:30 Uhr

Samstag 09:30 - 14:00 Uhr



DIE ESSENZ DES MISSTRAUENS

VOWELS WOLWEROCK, SO DAS PSEUDONYM UNSERER 18-JÄHRIGEN SCHÜLERIN, SCHREIBT UNTER ANDEREM REGELMÄSSIG AN IHRER STAR-WARS-FAN-FICTION „FEUER UND EIS“, DIE AKTUELL 32 KAPITEL UMFASST. WIR STELLEN EUCH EINEN AUSZUG AUS KAPITEL 26, „EIN MEISTER, EIN SCHÜLER“ VOR.

Jakku. Die Sonne brannte erbarmungslos und benetzte das rissige Wüstenplateau mit gleißendem, weißem Licht. Von dort strahlte die Hitze flimmernd wieder ab und drang den Leuten bis unter die Haut, dass es sich für sie anfühlte, als würden sie bei lebendigem Leibe gegrillt. Kein sehr erhebendes Gefühl. Besonders dann nicht, wenn sich der Schweiß, der einem am Körper klebte, mit aufgewirbeltem Sand vermischte und einem auf der Haut scheuerte. Doch wer auf Jakku auskommen wollte, der bekam kaum eine Gelegenheit, sich darüber den Kopf zu zerbrechen. Denn als Schrottsammler war man mit weiß-Gottwie-vielen anderen Dingen beschäftigt. Wenn man nicht gerade drohte, zu verhungern, tat es womöglich der Durst oder ein Hitzschlag. Denn die meisten Menschen, die hier lebten, waren Schrottsammler. So verbrachten sie den größten Teil des Tages inmitten des Sandmeeres der Wüste, um Schrott zu sammeln. Das Gesicht unter einer Vielzahl von Tüchern verborgen, versuchten sie sich vor der sengenden Hitze zu schützen. Auch Rey, ein Mädchen von acht Jahren, bildete da keine Ausnahme. Obgleich sie noch sehr jung war, wusste sie sich vor den lebensfeindlichen Bedingungen zu schützen. Bereit, sich der aufwallenden Hitze entgegenzustellen, machte sie sich auf den Weg. Das Netz im Anschlag, spannte sie es zwischen die Träger ihres Speeders. Dann setzte sie sich auch schon in Bewegung, einer verschwommenen Linie gleichend, als sie durch die Wüste rasste.

Wenige Minuten später erreichte sie ein Trümmerfeld, bedeckt von alten Wracks. Rey hielt an. Hier würde sie finden, was sie suchte. Vorsichtig entfernte sie das Netz zwischen den Trägern und flocht an den zerrissenen Stellen neue Knoten. Als sie mit dem Ergebnis einigermaßen zufrieden war, warf sie es gebündelt über ihre Schulter, den Sternzerstörer im Augenwin-

kel. Der war ihr nächstes Ziel. Und sie würde erst aufatmen können, wenn sie es erreicht hatte. So kämpfte sie sich Schritt für Schritt voran, ihr Ziel fest im Blick. Als sie den Zerstörer erreichte, stellte sie fest, dass sie es nicht leicht haben würde, das Deck zu erreichen. Eine zwanzig Meter hohe Erhebung trennte sie vom Deck. Rey wusste, dass sie keine Wahl hatte. Wenn sie zum Deck gelangen wollte, musste sie sich auf ein gefährliches Klettermanöver einlassen. Rey überlegte. Ob sie es versuchen sollte? Immerhin waren es zwanzig Meter. Zögernd streckte sie ihre Hand aus. Ihre Finger berührten das kalte Metall. Es war, als verschmelze sie mit der Wand. Jeden Einschlag, jede Kerbe und sogar jeden Kratzer spürte sie, als wäre sie die Wand. Rey schloss die Augen. An den Streben, die sich durch die Kerben entblößten, konnte sie sich festhalten. Sie schienen auch stabil genug zu sein, ihr Gewicht zu tragen. Rey öffnete wieder die Augen. Langsam streckte sie den Arm aus, packte mit ihren Händen eine der Streben und zog sich daran hoch. Stück für Stück tastete sie sich voran. Das Netz zwischen die Zähne gepresst, stemmte sie sich hoch. Schon bald traten ihr dicke Schweißperlen auf die Stirn. Die ersten fünfzehn Meter hatte sie nun hinter sich gelassen. Doch es lagen noch fünf Meter vor ihr. Rey atmete noch einmal tief durch. Fast hatte sie es geschafft. Bloß nicht nach unten blicken, ermahnte sie sich. Wenig später erreichte sie das Deck. Die Entdeckung die sie nun machte, war aber eine ganz andere. Zwar gab es hier auch Unmengen an Schrott, doch waren sie nicht das Hauptaugenmerk. Rey schauderte. Verwesende Körper lagen mit der Stirn voraus über die Steuerkonsole verteilt. Das einzige, dass sie noch auf der Steuerkonsole verweilen ließ, waren die Muskelstränge, die sich an ihren Hälsen befanden.

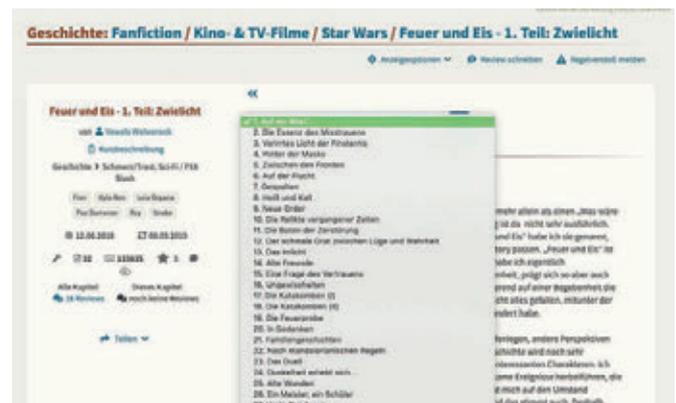
Rey wich zurück, den Schreck in den Gliedern sitzend. Die Augen weit aufgerissen, verließ sie das Deck durch den anliegenden Korridor. Doch plötzlich erschütterte ein Beben das Schiff. Rey wurde gegen die anliegende Wand des Korridors geschleudert. Der Sand erfasste sie, schleuderte sie kreuz und quer durch den dunklen Flur. Immer weiter schlitterte sie auf den zwanzig Meter tiefen Abgrund zu. Rey kniff die Augen zusammen. Wenn sie schon abstürzte, dann wollte sie es wenigstens nicht mit ansehen müssen. Und das ging schneller als erwartet. Dennoch war es nicht vorbei. Gerade noch rechtzeitig bekam das Mädchen ein hervorlugendes Kabel zu fassen, an dem es sich festklammern konnte. Rey atmete auf. Das war wirklich knapp. Sehr, sehr knapp. Nur um ein Haar war sie dem Tod entronnen. Doch damit war der Kampf noch lange nicht gewonnen. Denn das Schiff schien allmählich im Sand zu versinken. Auch die Triebwerke, durch die Rey überhaupt erst ins Schiff gelangt war, schüttete es immer weiter zu. Rey schrie. „Neeeiinn!“ Wie sollte sie das denn noch schaffen?

Rey spuckte auf den Boden. Eigentlich gab es nur noch eine Möglichkeit. Nur noch eine einzige. Sie spürte das Leben in sich pulsieren. Ihr Herz pumpete – und zwar so kräftig, dass es fast schon schmerzte. Jede Sekunde, die verstrich, fühlte sich an wie eine Ewigkeit. Rey atmete noch einmal tief durch, sog das Leben in sich auf. Dann ließ sie sich fallen, in den gähnenden Abgrund.

Rey öffnete die Augen. Sie blinzelte. Es war hell, sehr hell. Licht fiel durch das Loch bei den Triebwerken. Rey hustete. Die Luft wurde langsam stickig. Mühsam richtete sie sich auf. Wo war sie hier gelandet? Verwirrt blickte sie sich um. Eine anthrazitgraue Wand, die zwanzig Meter in die Höhe ragte... Rostige alte Streben, die wie Stacheln aus der Wand hervortraten... Rey erschrak. Dann war das gar kein Traum? Mit langsamen Schritten ging sie auf das Loch in den Triebwerken zu. Wenn sie sich doch nur durch dieses splitternde, metallene Loch quetschen könnte... Rey überlegte. Eigentlich war das Loch zu klein, als dass sie da durchgepasst hätte. Sie schluckte. Auch die Verletzungen, die sie durch den Sturz erlitten hatte, machten es ihr nicht gerade leicht, sich durch den Spalt zu schieben. Vorsichtig strich sie mit den Fingern an der Metallfassung der Triebwerke entlang. Ob es etwas brachte, die Kleidung mit Sand auszupolstern? Vielleicht konnte sie auf diese Weise verhindern, dass sie sich die Haut an der Metallfassung zerkratzt. Rey löste den Gürtel über ihrem Oberteil. Hoffentlich ging der Plan auf... Wachsam ließ sie ihren Blick über ihre samtene Haut gleiten.

Blutige Striemen zogen sich über ihre Arme. Rey biss sich auf die Unterlippe. Während sie den Sand vor ihren Füßen abschöpfte, geriet sie immer mehr unter Zeitdruck. Mit vor Anstrengung hervortretenden Schläfen zwang sie sich durch das Loch. Erst die Arme, dann der Kopf und dann das Schwierigste: der Oberkörper. Mit letzter Kraft kämpfte sie sich durch die Fassung. Rey schnaufte. Sie hatte das Gefühl, den Sand schmecken zu können. „Komm schon“, ächzte sie. Sie klemmte mit der Hüfte in der Fassung fest, kaum fähig, sich zu bewegen. Rey schrie. Der Schweiß trat ihr aus den Poren. Auch ihre Muskeln wollten nicht mehr gehorchen. Doch plötzlich bemerkte sie ein Aufblitzen. In ihrem Geist. Rey schloss die Augen. Das Blut strömte durch ihren Körper. Sie konnte es spüren... Wie es sich seinen Weg nach oben bahnte, durch ihre Nervenbahnen, ihr Stromstöße verpasste. Das Rauschen, das in ihren Ohren klang, schien so nah... und doch so fern. Rey streckte ihre Sinne aus, versuchte ihre Umgebung zu erkunden. Zu sehen, ohne die Augen zu öffnen, zu hören, ohne die Ohren zu spitzen und zu fühlen, ohne mit den Fingern über den kratzigen Sand zu fahren. Rey sog die trockene Wüstenluft in sich auf. Ihre Finger umklammerten den Sand. Die Sonne kitzelte ihr auf dem Nasenrücken. Rey konzentrierte sich. Neugierig blähte sie ihre Nasenflügel, versuchte, ihre Um-

gebung besser zu verstehen. Und es fühlte sich an, als gleite sie über der Realität. Wie die Facetten eines vielseitigen Prismas schien sie ihr nun vor Augen zu treten. Eines Prismas, dessen Farben schrill leuchteten. Einen Moment lang verschmolz sie mit ihrer Umgebung, fügte sich nahtlos in sie ein – wie ein Puzzle. Rey entspannte sich. Energie durchfloss ihren Körper. Aus einem aufkeimendem Instinkten heraus lenkte sie die Energie nach draußen um. Dabei entsendete sie einen telekenetischen Stoß, der die metallene Fassung mit immenser Wucht nach außen bog. Rey richtete sich auf. Abdrücke zeichneten sich auf ihrer Haut ab. Langsam dämmerte ihr, dass sie nicht mehr im eisernen Nest gefangen war. Doch die Gefahr war nicht gebannt. Lauf!, polterte es in ihr. Ein riesiges Sandgefälle tat sich vor ihren Füßen auf. Rey geriet ins Straucheln. Angst machte sich in ihr breit. Sie musste hier weg. Und zwar schnell. In einer waghalsigen Aktion stürzte sie sich nach vorn, in der Hoffnung, dem Sog des entstandenen Sandstrudels zu entkommen. Etwas, das ihr gelingen sollte. Nach einer knappen Stunde erreichte sie den Speeder ...



Vowels' Fanfiction

Mein Name ist Vowels Wolwerock. Natürlich ist es nicht mein echter Name, nur ein Pseudonym. Aber viele im Internet kennen mich als „Vowels W.“, das Wolfsmädchen. Als ich jung war, fing ich über mehrere Etappen hinweg (und trotz all der Hindernisse) an, bestehende Geschichten von bekannten Franchises umzuschreiben. Das hat sich nicht geändert, aber heute befasse ich mich sehr viel intensiver mit dieser Sache und habe es geschafft, in 14 Monaten an die 150.000 Wörter zu schreiben. Das entspricht etwa der Menge eines 200-seitigen Buches. Und ich finde es gut. Anscheinend auch ein paar andere, deshalb hier ein Auszug aus meiner Fanfiction.

Die gesamte Geschichte findet ihr auf:

www.fanfiction.de/u/Vowels+Wolwerock



Woher kommen wir?

Hallo!

Mein Name ist Florian Spörch, ich komme aus Rendsburg bei Kiel und bin seit April 2019 Schüler auf der „Web“, wo ich mich auf den Realschulabschluss vorbereite.

Ich habe bisher nur positive Erfahrungen mit der Web-J.-Schule gemacht. Unter anderem hatte ich die Möglichkeit, zu dem normalen Unterrichtsplan, das Fach Philosophie zu wählen. Es nicht das erste Mal, dass ich Philosophie in der Schule habe, aber das erste Mal, dass es mir auch Spaß bringt, vor allem, weil es bisher noch nicht so Logik-orientiert und methodisch ist. Das ist für mich eine völlig neue Art zu denken, das macht es interessant. Das Bild, das ich gemacht habe, hängt auch mit Philosophie zusammen, und mit dem, was ich bisher darüber gelernt habe. Ich habe als Titel dieses Bildes „Woher kommen wir?“ bewusst eine Frage genommen, weil dieses Bild hinterfragen soll und ein Denksatz sein soll, zu einem Thema, über das jeder eigentlich schon einmal nachgedacht hat, es aber vielleicht nicht bewusst wahrgenommen hat. Ich habe z.B. auch erfahren, dass auch Gott hinterfragt werden muss, weil es nicht fair, und nicht richtig wäre, in der Philosophie etwas von der Hinterfragung auszuschließen. Die Frage des Bildes soll aber eigentlich weniger Gottes scheinbar rationale Existenz in Frage stellen, als die Frage Ob wir Götter werden, die alles erschaffen können, so wie es Gott gemacht haben soll? So kommt man etwa auf die Idee, nach dem Ursprung zu suchen, denn wir kommen dem „Gott“ immer näher, nur was wäre wenn wir dort angelangt sind? In dem Bild jedenfalls bleiben diese Fragen offen, und zwar so offen, wie gerade die Philosophie auf mich wirkt. Es ist zum Beispiel in dem Bild nicht geklärt, ob nun wir es sind, (die von uns gebaute Maschine), die der Mensch „lebendig“ gemacht haben, oder der Schöpfer (der bärtige Mann mit dem Zirkel, der übrigens aus dem Werk „Der alte der Tage“ von William Blake (1757-1827), einem englischen Dichter, Metaphysiker und Maler, übernommen ist.) Mit diesem Thema beschäftigte sich Blake ausführlich, unter anderem auch mit dem Thema „Sexualität und Religion“, in dem es auch um die Frage der Geschlechtsidentität geht. Er verabscheute die Rassentrennung und Sklaverei und war auch für die Gleichheit der Geschlechter, also dafür, dass es egal ist, welches Geschlecht man hat, dass dies keinen Unterschied macht, was zu seiner Zeit, der rechten, konservativen Christen, sehr schlecht angesehen wurde. Und so wie Blake sehe ich das mit meinem Bild auch. Ich habe versucht, die Personen in dem Bild nicht einem Geschlecht zuzuordnen, was z.B. an den langen Haaren und den schlechten Geschlechtsorganen deutlich wird. Ich hatte jedoch bisher nicht genug Erfahrungen mit Geschlechtsidentität und werde aus diesem Grund nicht mehr dazu sagen. Ich denke, ich bin allgemein ein recht offener Mensch, in Bezug auf das Thema Geschlechtsidentität und ich bin auch offen für Kritik oder Fragen zum Bild.

NEUE MÖGLICH- KEITEN

**UNSERE SCHÜLERIN FINJA MAG
HUNDE UND HARRY POTTER,
AUSSERDEM SCHREIBT SIE GERNE.
IN IHRER GESCHICHTE „NEUE
MÖGLICHKEITEN“ BRINGT SIE ALLES
ZUSAMMEN, BESCHERT HOGWARTS
EINEN VIERBEINER UND GREIFT
AUSSERDEM UNSER TITELTHEMA AUF.**

John Winter. Ein ganz normaler Name. So, wie tausende Andere hießen. Nichts, was darauf hindeutete, dass er Geheimnisse hatte. Er wurde als Johanna geboren, aber er merkte sehr schnell, dass er sich als Junge wohler fühlte. Seine Haare waren kurz und schwarz, sein Gesicht schmal und auch sonst war er eher zierlich. Sein Aussehen sorgte bei manchen für Verwirrung und so wurde er manchmal geärgert. Als er eines Tages mal wieder von ein paar älteren Kindern gejagt wurde, hatte er solche Angst, dass er sich nur noch wünschte, zuhause in seinem Zimmer zu sein und ein Buch zu lesen. Verzweifelt schloss er die Augen und als er sie wieder öffnete, war er tatsächlich in seinem Zimmer. Es war das erste Mal, dass fremde Personen hätten merken können, dass etwas mit ihm nicht stimmte. Verängstigt hatte er sich nach seinen Jägern umgeschaut, doch die hatten anscheinend angenommen, dass ihre Augen ihnen einen Streich gespielt hatten und John sich nur irgendwo versteckt hatte. Und John sagte nichts und schwieg, wie schon so oft in seinem Leben. Aber es gab auch Sachen, die seine Eltern nicht übersehen konnten. Wie das eine Mal, als sein Vater der Meinung war, dass man sich doch das Geld für den Friseur sparen könnte und er es kurzerhand selbst schnitt. Heraus kam die hässlichste Frisur, die er je gesehen hatte. Völlig verzweifelt war er abends ins Bett gegangen und morgens mit seiner alten Frisur aufgestanden. Seine Eltern hatten erst ihn angesehen, dann sich und dann war alles ganz normal weitergelaufen. So, als wäre alles normal, als wäre er normal. Dass er nicht so gewöhnlich war, wie er immer gedacht hatte, erfuhr er kurz vor seinem elften

Geburtstag. Es war Samstag, 13 Uhr, ein Tag wie jeder andere. John kam grade von seiner Runde mit Tinu wieder, seinem schwarzen Mischlingshund, der ein stehendes und ein liegendes Ohr hatte. Tinu hatte vor sechs Monaten seine Ausbildung zum Assistenzhund abgeschlossen. Er beruhigte John, wenn er mal wieder wütend war und gab ihm Sicherheit. In seiner Gegenwart war John viel ruhiger und es passierten nicht so viele merkwürdige Dinge. Wie bei Tinus Verletzung, die ganz plötzlich verheilte als John seine Hand drauflegte. Heimlich hatte John begonnen, es Magie zu nennen. Außerdem half er ihm bei Panikattacken, die John manchmal bekam, wenn er Angst hatte. Er wollte grade die Tür aufschließen, als er plötzlich eine Stimme hörte. „John Winter?“ Eine ältere Frau stand hinter ihm, gekleidet mit einer dunklen Hose und einem ebenso dunklen, langen Mantel. „Ja“, antwortete er leise. Tinu, der seine Unsicherheit spürte, knurrte leise und stellte sich schützend vor ihn. Die Frau blickte Tinu misstrauisch an: „Ich hoffe er ist friedlich?“ John nickte. „Gut“, die Frau schaute zufrieden. „Ich habe etwas mit dir zu besprechen. Sind deine Eltern da?“ Nun vollkommen verwirrt bejahte John die Frage. „Ja, sie müssten drinnen sein. Wollen sie mit reinkommen?“ Die Frau nickte. „Okay“, verunsichert schloss John die Tür auf. „Mama, Papa, hier möchte jemand mit euch sprechen.“ Er hörte kurzes Geraschel und dann kam Ned Winter, sein Vater, auf ihn zu. Er war 185 Zentimeter groß, mit dunklen Haaren und grauen Augen. Er und John sahen sich sehr ähnlich. Hinter ihm kam seine Mutter, Lina Winter. Sie war etwa 165 Zentimeter groß und hatte rote Haare. Die beiden sahen die fremde Frau für einen Moment an, bevor seine Mutter zu sprechen begann. „Hallo, ich bin Lina Winter und das ist mein Mann Ned. Was kann ich für sie tun?“ „Mein Name ist Sina Ryfcoll. Ich würde gerne mit ihnen über John sprechen.“ Seine Eltern warfen ihm einen kurzen Blick zu. War wieder etwas passiert? „Kommen sie doch in mein Büro.“ meinte nun sein Vater. Ryfcoll folgte ihnen in das kleine Büro. Sie setzten sich auf die Stühle und blickten Ryfcoll neugierig an. Sina Ryfcoll atmete noch einmal tief durch, bevor sie sagte: „John, ist dir schon mal irgendetwas Ungewöhnliches passiert? Hattest du vielleicht einmal Heimweh und warst dann plötzlich zuhause? Oder wollten andere Kinder dir mal wehtun, doch sie konnten nicht an dich rankommen?“ John erstarrte. Woher wusste sie das? Er warf einen vorsichtigen Blick zu seinen Eltern, die ihm ein zögerliches Lächeln schenkten. „Ja“, seine Stimme war zwar kaum zu hören, doch deutlich hörte man die Unsicherheit heraus. Tinu, der natürlich mitgekommen war, drückte sich noch enger an ihn. Ryfcoll nickte allerdings nur. „Das habe ich erwartet. Du bist ein Zauberer“ Schweigen. Niemand sagte etwas. Dann sagte sein Vater mit klarer Stimme: „Wir haben keine Zeit für Späße. Also, was wollen sie?“

Ryfcoll seufzte, zog dann allerdings einen kleinen Holzstab und richtete ihn auf einen Stift. „Wingardium Leviosa“ und der Stift schwebte. Er stieg immer höher, bis er gegen die Decke stieß. Dann steckte Ryfcoll ihren Holzstab wieder ein und der Stift fiel zu Boden. Wieder herrschte Stille. „Es ist kein Scherz?“ Seine Mutter hatte sich geregt und sah Ryfcoll nun scharf an. Diese nickte. „Nein. Ihr Sohn ist ein Zauberer und ich bin eine Hexe. Ich bin hier, um Ihnen alles über die magische Welt zu erklären und John einen Platz auf Hogwarts, einer Schule für Hexerei und Zauberei, anzubieten. Dort würde er alles über die Magie erfahren und lernen, sie kontrolliert einzusetzen. Allerdings ist es ein Internat.“ Mit panischer Stimme rief John: „Ich will nicht weg.“ Angst stieg in ihm auf und er spürte wie die Magie durch ihn floss. Der Schrank wackelte leicht und seine Eltern sahen sich besorgt an. Dann allerdings stupste ihn Tinu an und leckte leicht über seine Hand. John krallte sich mit seinen Händen in Tinus Fell und beruhigte sich langsam. „Ich will nicht weg“, wiederholte er und blickte seinen Eltern flehend an. Sein Vater warf ihm einen scharfen Blick zu, bevor er sich an Ryfcoll wandte. „Erzählen sie mehr.“ Ryfcoll erzählte ihnen viel. Sie erzählte ihnen von der Winkelgasse, der magischen Einkaufsstraße, von Knuts, Sichel und Galeonen, das Zaubergeld, und noch vieles mehr. Doch am Ende war die wichtigste Sache noch immer nicht geklärt. „Ich will da nicht hin.“ Ein Internat. Das Schlimmste was sich John vorstellen konnte. Er war schon immer sehr introvertiert gewesen, sehr schüchtern und er hing sehr an seiner Familie. „Ich bin hier doch glücklich. Die Unfälle sind doch nur ganz selten.“ Er belog sich, er wusste es selber. Doch er wollte nicht weg. Ryfcoll wandte sich ihm zu: „Gibt es eine Möglichkeit dich umzustimmen?“ John wollte erst den Kopf schütteln, zögerte dann aber. „Kann Tinu mitkommen?“ Ryfcoll warf dem schwarzen Hund einen kurzen Blick zu. „Der Hund?“ John nickte. Wie schon oft zuvor seufzte Ryfcoll: „Warum?“ John senkte seinen Blick und antwortete „Ich fühle mich bei ihm sicher. Und wenn ich mich sicher fühle, passieren nicht so viele Unfälle. Außerdem hilft er mir, wenn ich mal wieder eine Panikattacke habe.“ Ryfcoll und seine Eltern warfen sich einen kurzen Blick zu. Dann seufzte Ryfcoll tief. „Es sind eigentlich nur Eulen, Katzen und Kröten erlaubt. In der magischen Welt gibt es nur eine Hunderasse, die Crubs. Es wäre vielleicht die Möglichkeit den Magiern Hunde näherzubringen, vor allem ihren psychologischen Aspekt. Wir neigen dazu, zu denken, dass wir mit Magie alles heilen können. Psychologen gibt es nicht. Ein Hund ihn Hogwarts würde definitiv die Aufmerksamkeit aller auf sich ziehen. Man könnte zwei Fliegen mit einer Klappe schlagen, zum einen werden die Hunde beliebter und zum anderen verstehen wir vielleicht, dass man das Herz eines Menschen nicht mit einem ‚Reparo‘ heilen kann. Es wäre also eine Idee. Du müsstest dir aber im Klaren sein, dass alle auf dich schauen werden. Bist du

dir sicher, dass du das schaffst? Wir finden bestimmt auch eine andere Lösung.“ Lange schwieg John, und ließ sich die verschiedenen Argumente durch den Kopf gehen. Dann erwiderte er schließlich: „Es wird schwierig, ja. Nicht nur für mich, sondern auch für Tinu, der das ja auch alles aushalten muss. Tinu wird auf mich aufpassen und ich auf Tinu. Wir werden das schaffen. Es ist das Richtige.“ Ryfcoll blickte ihn lange an. Dann sagte sie „Ich werde mit Mc Gonagall, der Schulleiterin, sprechen. Mal sehen, was sie dazu sagt. Wenn ich mit ihr gesprochen habe, werde ich Dir eine Eule schicken. Ich denke, ich werde nach dem Gespräch auch nochmal kommen, um alles Weitere zu besprechen. Einen schönen Tag noch.“ Und mit einem leisen Knall verschwand sie. „Warten...“, murmelte Ned, „Ich hasse es. Ich muss jetzt etwas tun. Hat jemand Lust auf Kuchen?“ Am nächsten Abend klopfte eine braune Eule an ihr Fenster. John, der schon den ganzen Tag über ungewöhnlich hibbelig war, schnappte sich sofort den Brief und überflog ihn. Dann wandte er sich mit strahlenden Augen an seine Eltern. „Tinu darf mitkommen!“



Auf nach Hogwarts

Hallo, ich bin Finja, 15 Jahre alt und gehe seit knapp einem Jahr auf die Webschule. Ich schreibe gerne Fanfiction, also Geschichten zu einem bereits existierenden Werk, wie in diesem Fall Harry Potter. Der Hund Tinu ist an meinen eigenen Hund Findus angelehnt, der gerade seine Ausbildung zum Assistentenhund macht und mir schon viel im Alltag hilft, zum Beispiel bei Panikattacken, Flashbacks und Dissoziationen. Er kann auch Bänke finden, mich nach Hause bringen und erkennt Straßen und bleibt an diesen stehen. Ohne ihn könnte ich meinen Alltag nicht schaffen. Er ist also ein wichtiger Bestandteil meines Lebens und hat es sich verdient, mit nach Hogwarts zu kommen und der magischen Gesellschaft mal zu zeigen, wie toll Hunde sind.

BUCHSTABEN SORTIEREN

Dieses Mal schicken wir euch auf Wörtersuche. In dem untenstehenden Buchstabendurcheinander haben wir zehn Wörter horizontal und vertikal versteckt, die euch beim Lesen von IndiView #3 begegnen sollten. Wenn ihr alle Wörter gefunden habt, sortiert sie nach dem Alphabet. Das Lösungswort ist das sechste Wort in der so entstehenden Reihe. Sendet es bitte **bis zum 02.12.2019** per E-Mail an denksport@indiview.de

Unter allen Einsendungen verlosen wir folgende Preise:

1. EIN WUNSCHGESCHENK IM WERT VON 50 EURO

2. EIN BRETTSPIEL ODER BUCH NACH WAHL IM WERT VON 25 EURO

3. EIN WEB-INDIVIDUALSCHULE-ÜBERRASCHUNGSPAKET

Mitarbeiter der web-individualschule und von IndiView sowie deren Familien sind von der Teilnahme ausgeschlossen.

G	C	O	V	V	H	W	G	T	C	T	S	U	X	X	D	N	Q	U	F
J	Q	B	I	J	Y	L	S	I	N	T	E	R	V	I	E	W	D	X	L
H	W	G	N	L	V	D	Y	B	K	O	X	N	X	D	J	I	G	P	C
N	X	H	I	U	T	R	A	N	S	G	E	N	D	E	R	W	D	A	S
C	L	H	H	V	Q	H	J	I	S	N	K	Z	T	J	K	Q	Q	B	E
N	W	N	K	O	S	T	O	H	I	V	C	M	R	E	W	K	K	I	T
I	M	J	H	Q	C	D	D	N	I	G	Q	N	B	V	U	I	M	P	O
B	L	O	I	S	H	T	S	K	Y	P	E	N	Y	N	V	D	B	R	H
D	Q	B	M	M	U	F	T	F	C	T	U	Z	V	M	I	E	D	U	I
S	E	N	S	O	E	Q	O	X	L	T	H	M	L	W	D	N	K	E	M
O	X	N	P	P	L	Z	I	P	A	D	D	E	L	N	K	T	U	F	P
X	U	J	Y	Z	E	S	B	V	P	N	H	G	S	Q	S	I	N	U	K
T	W	S	X	X	R	G	Y	W	R	N	F	E	U	B	P	T	B	N	H
F	L	P	O	U	Z	E	O	M	H	P	M	B	G	Q	B	A	U	G	U
Q	Y	U	E	M	E	M	E	M	J	H	L	T	L	M	J	E	X	G	C
P	R	N	L	F	I	D	E	Q	I	I	W	X	I	H	J	T	E	B	B
C	F	K	Q	S	T	O	P	K	T	L	H	G	X	W	G	B	B	G	G
S	Y	R	W	T	U	W	H	A	B	O	C	D	I	H	L	E	U	N	B
H	R	O	X	J	N	V	N	N	U	S	T	Z	R	J	U	B	J	J	N
J	R	C	C	W	G	Y	B	U	K	O	G	Z	P	Y	O	I	Y	Y	U
V	V	K	L	C	B	L	T	P	Q	P	K	E	C	P	M	Q	L	J	Y
I	N	O	E	U	K	C	R	O	H	H	T	O	W	D	F	J	A	M	W
F	Z	K	L	X	P	P	N	L	P	I	I	X	A	G	F	R	V	J	P
E	T	G	X	F	S	A	N	O	X	E	Y	J	J	L	M	O	S	F	I
Z	O	T	K	M	F	G	C	A	O	M	I	Z	J	B	Q	S	O	H	P



**Online. Offline. Crossmedial.
Ihre Wahrnehmung ist uns wichtig.**

www.zilla.de

KULTUR



KEMPER · STEINER & PARTNER
Bergstraße 152 · 44791 Bochum
Tel. 0234 95991-0 · Fax 95991-33
info@kemper-steiner-partner.de
www.kemper-steiner-partner.de
ARCHITEKTEN

